

Erscheint wöchent-
lich 6 mal.

Publikations-Organ
des Stadtkreises Bocholt,
des Landratsamtes und
des Finanzamtes Borken
und der Ämter Rheede,
Dingden und Liebern.
Verlag

Grenzwarde

Öffentlicher Anzeiger des Stadtkreises Bocholt und des angrenzenden Niederrheins,
zugleich Abend-Zeitung für Borken, Rheede und Umgegend.

Bezugspreis
Durch Boten monat-
lich 1,80 RM., von der
Geldverkehrsstelle abgeholt
wöchentlich 0,40 RM.,
Eingelpreis 0,10 RM.
Fernruf 2891.
Postfachkonto
Dortmund Nr. 21 770.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Hermann Büßing, Bocholt, für den Anzeigenteil: Richard Gagg, Bocholt.

Anzeigenpreis: Der 29 mm breite, 1 mm hohe Raum kostet im Verbreitungsgebiet: Familien- und kleine Anzeigen 6 Pfg., für Geschäfts-, Vergnügungs- und Vereins-Anzeigen 7 Pfg., für behördliche und amtliche Anzeigen 10 Pfg., für auswärtige Anzeigen 12 Pfg. Bei Nichtbarzahlung erhöhen sich die Preise um 10 Proz. Schluß der Anzeigen-Nachnahme: Größere vorm. 10 Uhr, kleinere nachm. 2 Uhr.

Haupt-Geschäftsstelle und Redaktion: Bocholt, Osterstraße 21, Fernruf 2891.

Vertreter in Rheede: Bernh. Eßling, Hohestr.; in Borken: W. H. Wiedemann; in Dingden: W. H. Wiedemann; in Anholt: Rob. Eßling; in Sudebrück: Terstege-Höner; in Borken: Johs. Bläser.
Rotationsdruck: Druckerei Grenzwarde (Magland & Büßing), Bocholt. — Draht-Adresse: Grenzwarde Bocholt.

17. Jahrgang

Freitag, den 4. November 1927

Nr. 257

Der polnische Gesandte bei Dr. Stresemann.

Berlin, 4. Nov. (Radio.) Reichsaußenminister Dr. Stresemann empfing heute den polnischen Gesandten in Berlin im Zusammenhang mit den gestrigen Rabinetsbeschlüssen über die Fortsetzung der deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen. Ueber den materiellen Inhalt der gestrigen Rabinetsbeschlüsse kann offiziell nichts mitgeteilt werden, da diese zum Gegenstand der Verhandlungen selbst gemacht werden. Wie verlautet, ist sich das Reichskabinett über die Personenfrage für die Leitung der kommenden Verhandlungen noch nicht schlüssig geworden, dagegen dürfte feststehen, daß Staatssekretär A. D. Leubuscher, der bekanntlich zum Vorsitzenden des Ausschusses für die Olympischen Spiele ernannt worden ist, als Verhandlungsleiter nicht mehr in Frage kommt. Ob Ministerialdirektor Kossie die Verhandlungen führen wird, steht noch nicht fest.

Die aus Paris gemeldete Ankunft des poln. Außenministers Jaleski auf seiner Rückfahrt nach Warschau kann an zuständiger deutscher Stelle nicht bestätigt werden; jedenfalls liegt eine Ankündigung dieses Besuches Jaleskis in Berlin nicht vor. Im Hinblick auf die Rabinetsbeschlüsse über die Fortsetzung der Verhandlungen glaubt man in politischen Kreisen, daß die ursprünglich für die Hinreise Jaleskis nach Paris in Berlin vorgesehene Zühlungnahme mit dem Reichsaußenminister überholt sein dürfte, zumal die beiden Minister auf der Deputiertenversammlung des Völkerbundesrats in Genf Gelegenheit zu einer persönlichen Aussprache haben werden.

Ergänzend erzählt die T. U., daß die Beschlüsse des Reichskabinetts, die in materieller Hinsicht bestimmte Vorschläge für ein deutsch-polnisches Handelsabkommen enthalten, einstimmig gefaßt worden sind.

Baldwin über den Völkerbund.

London, 4. Nov. (Radio.) Ministerpräsident Baldwin sprach gestern in einer Versammlung der schottischen Unionisten in Edinburg. Nach einem Ueberblick über die innenpolitische Lage ging Baldwin auch kurz auf die Außenpolitik ein. Die selbstgestellte Frage, ob der Völkerbund an Prestige zunehme und Fortschritte auf dem rechten Wege mache, beantwortete Baldwin nur bedingt. Wenn die Staaten gewillt seien, ihre Differenzen durch den Völkerbund lösen zu lassen, dann sei der Bund stark. Wenn er jedoch erlaube, an selbstsüchtigen Mächten festzuhalten, dann sei er schwach. Niemand könne heute sagen, ob es vor 13 Jahren möglich gewesen wäre, den Krieg zu vermeiden, wenn der Völkerbund damals schon existiert hätte. Der Juli 1914 wäre in diesem Falle wohl nicht ohne die Einberufung einer Konferenz vorübergegangen. Es hätte dann die Hoffnung bestanden,

daß die Verzögerung des Kriegsausbruches die Friedensfreunde in jedem Lande zu Beherrschern des Tages mache. England habe sich seit drei Jahren auf den Völkerbunds- und Ratstagungen durch Chamberlain vertreten lassen, um zu beweisen, welche Bedeutung es den Arbeiten des Bundes beimesse. Er glaube nicht, daß das großbritannische Volk sich bereits bewußt sei, was Außenminister Chamberlain für den Bund der Nationen getan habe. Gewiß habe der Außenminister gewarnt, aber diese Warnung sei die Handlung eines wahren Freundes gewesen. Viel gute Arbeit sei in Genf geleistet worden, aber ohne Warnungen bestünde immer die Gefahr, daß sich die Idealisten in Abenteuer verließen. Den Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission messe er große Bedeutung bei. Der Abrüstung müsse jedoch eine Vereinbarung über die Begrenzung der Rüstungen vorangehen.

Der neue Botschafter in Washington.

Das Gesellschaftsspiel: Wer wird Botschafter in Washington? hat sein Ende erreicht. Die Entscheidung ist gefallen und keiner der zuerst genannten Kandidaten auch keiner der Außenminister, — es wurden bekanntlich u. a. die früheren Reichskanzler Dr. Cuno und Dr. Luther genannt — geht nach Washington als deutscher Gesandter, sondern der bisherige Botschafter in Rom, Dr. jur. Friedrich Wilhelm von Britow-Gaffron, ein. Dieser zweite Grabe des Generalobersten von Britow, des Verteidigers Ostpreußens vor der Hindenburgzeit. Der neue Gesandte ist im 43. Lebensjahre, er ist am 1. September 1884 als Sohn des Obersten Max v. Britow-Gaffron in Stuttgart geboren. Zunächst studierte er Rechtswissenschaften, wandte sich dann aber der diplomatischen Laufbahn zu und war schon vor dem Kriege an seinem jetzigen Wirkungsort, Washington, wie auch in Petersburg tätig. 1918 war er politischer Adjutant des damaligen Reichskanzlers Prinz Max v. Baden. Später hatte er das Referat Deutschland im Außenministerium inne, 1920 kam er als Konsul nach Triest und 1921 als Botschaftsrat zur deutschen Botschaft in Rom. Er vermählte sich 1920 mit Marie Luise Gräfin Strachwitz, der Ehe entspringt ein jetzt vierjähriges Töchterchen. Der neue Mann wird von deutschnationaler Seite bejubelt wegen seiner politischen Einstellung, man macht ihm zum Vorwurf, daß er, wie der „Volksanzeiger“ sagt, „im November 1918 den Anschluß an die neue Zeit überaus schnell und unter Verlegung dienstlicher Formen gefunden hat“ und die deutschnationalen Kreise läßt durchblicken, daß diese Ernennung möglicherweise noch ein „politisch bedeutungsvolles Nachspiel“ haben könnte.

Der Abgeordnete Dr. Reut-Nicolussi.

München, 4. Nov. (Radio.) Der kürzlich vor den faschistischen Nachstellungen nach Bayern geflüchtete bayer. Abg. Dr. Reut-Nicolussi sprach im gesellschaftlichen Kreise über das Problem des italienischen Faschismus und die Lage in Südtirol. Der Redner wies darauf hin, daß der Faschismus in Italien einen Zustand geschaffen habe, der noch viel schlimmer sei als der Belagerungszustand. Die angeführten Führer nicht etwa der bolschewistischen, sondern der konterrevolutionären Kreise in Italien seien geworden, ins Ausland zu flüchten. Durch ungeheuren Terror sei auch die Beamtenschaft dem Faschismus gefügig gemacht worden, nicht zuletzt das Richteramt, woraus die einseitige Rechtsprechung in Italien erklärlich werde. Eingehend beschäftigte sich der Redner mit der Lage in Südtirol und stellte fest, daß der deutschen Bevölkerung dort schlechthin alles genommen worden sei. Die Deutschen Südtirols hätten

keine Gemeindevertreter, keine Parteien, keine Presse, keine wirtschaftlichen Organisationen mehr. Ihre Beamten seien verhaftet oder entlassen, ihre Schulen beseitigt worden. Die Gerichtsbarkeit sei unverständlich, das Eigentum durch Enteignungsgesetz bedroht. Die Führer des Deutschtums würden auf das schändlichste verfolgt. Eine geradezu unverständliche Grausamkeit laufe auf dem ganzen Lande. Ein solcher Zustand sei nur möglich, weil der Faschismus aus dem deutschen Volke Stimmen vernehme, die ihn in seiner Politik ermutigen, weil er aus diesen Stimmen den Eindruck nicht nur der Wehr- sondern auch der Willenslosigkeit des deutschen Volkes ableite. Die südtiroler Frage sei nicht nur eine Frage des Gefühls, sondern eine Frage, die die Ehre der deutschen Nation berühre und im wahrhaft völkischen Sinne eine Frage der Blut- und Kulturgemeinschaft. Es sei eine Forderung unserer Entwicklung, daß eine Welle des Abscheues und Entsetzens gegen diese Behandlung deutscher Brüder durch das ganze deutsche Volk gehe. Schließlich wandte sich der Redner entschieden gegen die Auffassung gewisser Kreise, daß die Entwicklung des deutschen Volkes auf dem Wege des Faschismus einem großen Ziel zugeführt werden könne. Nur auf dem Wege der Gestaltung der dem Faschismus gerade entgegengesetzten Ideen der Freiheit und des Rechts könne Deutschland die Stellung erringen, die ihm gebühre, um die Geschichte des Kontinents führend mit zu bestimmen.

Das Budget für Französisch-Marokko.

Paris, 4. Nov. (Radio.) Das Budget für das französische Protektorat in Marokko für das Jahr 1928, das jetzt veröffentlicht worden ist, weist bei einem Gesamtbudget von 400 Millionen Franken Ausgaben in Höhe von 124 Millionen Franken nach. Die Handelsbilanz blieb weiter passiv.

Zur innerpolitischen Lage im Protektorat wird in der Veröffentlichung bemerkt, daß seit einiger Zeit Streikbewegungen, Mordanschläge, Raubüberfälle, Kündigungen usw. festzustellen seien. Die Delegiertenwahlen für die einzelnen Bezirksvertreter, die sog. Mitglieder des dritten Ratkollegiums, das hauptsächlich wirtschaftlichen Zwecken dienen soll, seien durch politische Intrigen beeinflusst worden. Die Stimmenthaltung der Mehrzahl der Wähler zeige jedoch, daß die größte Masse der Bevölkerung der Be-

Neue Verschärfung der Lage in Rumänien.



Nach Meldungen aus Bukarest überwiegt in örtlichen politischen Kreisen die Ansicht, daß die Verhaftung Manolescus (im Bilde) eine Uebereilung der Regierung Bratianu sei, da die Anschuldigung einer politischen Verschwörung durch das Ergebnis der Untersuchung nicht erwiesen sei.

wegung fernstehe. Die Tätigkeit des politischen Aktionskomitees, die sich bei dieser Gelegenheit fundat, kann nicht geduldet werden. So haben vor einigen Tagen Gruppen italienischer Faschisten in Französisch-Marokko der Regierung in Rom ein wertvolles Geschenk überreicht und bei dieser Gelegenheit die faschistischen Führer eingeladen, in Marokko einen Gegenbesuch abzustatten. Wenn den politischen Leidschaften in Marokko freie Hand gelassen werde, so wird in der Veröffentlichung weiter bemerkt, so dürfte es niemand verhindern können, daß sich bei jeder Gelegenheit auch in der spanischen Zone oder in anderen Kolonien regierungsfeindliche Körperschaften bilden.

Aleine politische Meldungen.

Eine Mahnung des Erzbischofs von Paris für die kommenden Wahlen.

Paris, 4. Nov. (Radio.) Der Erzbischof von Paris, Kardinal Dubois, richtet an alle Gläubigen die Bitte, am kommenden Sonntag in Anbetracht der bevorstehenden Wahlen für Frieden und Erhaltung der Einigkeit zu beten. Mehr denn je sei in der gegenwärtigen Zeit die Wiederaufrichtung der Moral in Frankreich notwendig.

Tschiangkaiſch Oberbefehlshaber der Kantonnarmee.

Tokio, 3. Nov. (Radio.) Die japanische Presse meldet, Tschiangkaiſch habe das Angebot der Kantonnregierung angenommen. Die Beziehungen der Kantonnregierung zu Marshall Tschiangkaiſch sind noch unsicher.

Unpolitische Nachrichten.

Neuer Brand auf Salzhaff.

Augsburg, 4. Nov. (Radio.) Das Schloßgut Aßling, in dem sich kürzlich das große Brandunglück mit sechs Todesopfern ereignete, ist von einer neuen Brandkatastrophe heimgesucht worden. Gestern abend brach plötzlich im Gerätehaus Großfeuer aus, das in zwei Stunden das ganze Gebäude in Schutt und Asche legte. Die ganze Ernte von 1000 Zentnern wurde ein Raub der Flammen. Das Maschinenhaus, auf das die Flammen bereits übergegriffen hatten, konnte gerettet werden. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor.

Grubenunglück im Ruhrgebiet.

Gelsenkirchen, 4. Nov. (Radio.) Auf der 6. Sohle der Zechenanlage Alma in Gelsenkirchen ereignete sich heute vormittag eine Sprengstoffexplosion, bei der ein Mann getötet und 4 Personen verletzt wurden. Die Rettungs- und Aufräumarbeiten wurden von Grubenbeamten unter Aufsicht der Bergbehörden und unter Mithilfe der Rettungswache der Rhein-Elbe-Union durchgeführt. Die Grubenbelegschaft ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Explosion ist durch Auffahren einer Lokomotive auf einen zum Transport von Sprengstoff benutzten Wagen erfolgt. Die Untersuchung seitens der Bergbehörden ist eingeleitet.

Von giftigen Gasen überrascht.

Eisleben, 4. Nov. Gestern mittag gegen ein Uhr ereignete sich auf dem Bismarck-Schacht der Mansfeld A.G. für Bergbau und Hüttenbetrieb in Eisleben durch den explosionsartigen Aus-

brauch nicht atembare Gas ein schwerer Betriebsunfall. Die an dem Unglücksort beschäftigten acht Bergleute wurden mit dem Aufschlagsbecken von den Gasen überrascht. Den sofort eingesetzten Rettungsmannschaften gelang es in kurzer Zeit, die Bergung der Leichen zu bewerkstelligen. Während sechs Mann außer Lebensgefahr sind, hatten bei den übrigen drei Stundenlang am Rettungsort ausgeführte Wiederbelebungsversuche der Ärzte und Rettungsmannschaften keinen Erfolg.

Das Jährbootungslid in Sidueh.

London, 4. Nov. (Radio.) Nach Meldungen aus Sidueh beträgt die endgültige Zahl der Toten bei dem Jährbootungslid 11, die der Vermissten 26. Man nimmt an, daß ein großer Teil der Vermissten umgekommen.

Martinszug.

Auscheiden und aufbewahren!

1. Zugordnung und Stärke.

1. Kapelle 1
2. Sanitätsgruppe 1
3. St. Martin
4. Schule 3 Herzogstraße 556 Schüler
5. Jüdische Schule 7 Schüler
6. Schule Koop 72 Schüler
7. Lyzeum 250 Schüler
8. Schule 4 Kurfürstenstr. 714 Schüler
9. Kapelle 2
10. Sanitätsgruppe 2
11. Schule 1 Altstadt 770 Schüler
12. Gymnasium 250 Schüler
13. Schule 5 Münsterstr. 496 Schüler
14. Kapelle 3
15. Sanitätsgruppe 3
16. Schule 6 Hildesheim 530 Schüler
17. Schule 2 Habsburgerstr. 700 Schüler
18. Evangelische Schule 283 Schüler

Zusammen 4627 Schüler

2. Fackeln.

Jedes Kind trägt eine in bekannter Weise aus einer Wille hergestellte Fackel. An der Spitze jeder Schule wird eine große Fackel getragen, die mit dem Namen der betreffenden Schule zu bezeichnen ist.

3. Aufstellung vor dem Abmarsch.

1. Kapelle 1: Nordstraße, Ecke Kaiser-Franz-Josef-Platz.
2. Sanitätsgruppe 1: Hinter Kapelle 1.
3. St. Martin: Hinter Sanitätsgruppe 1.
4. Schule 3 Herzogstraße: Hinter Sanitätsgruppe 1 auf der Nordstraße und Herzogstraße.
5. Jüdische Schule: Kaiser-Franz-Josef-Platz, Ecke Nordstr.
6. Schule Koop: Kaiser-Franz-Josef-Platz, hinter der jüdischen Schule.
7. Lyzeum: Kaiser-Franz-Josef-Platz, vor der Stadt. Sparkasse, hinter der Schule Koop.
8. Schule 4 Kurfürstenstraße: Auf der Straße vor dem Amtsgericht, Spitze hinter dem Lyzeum.
9. Kapelle 2: Nordallee, Ecke Diepenbrockstraße (linke Straßenseite).
10. Sanitätsgruppe 2: Hinter Kapelle 2.
11. Schule 1 Altstadt: Nordallee, Spitze Ecke Diepenbrockstr., hinter Sanitätsgruppe 2 (linke Straßenseite).
12. Gymnasium: Hendenweg, Spitze Ecke Nordallee.
13. Schule 5 Münsterstraße: Diepenbrockstraße, Spitze Ecke Nordallee.
14. Kapelle 3: Eintrachtstraße, Spitze Ecke Diepenbrockstraße.
15. Sanitätsgruppe 3: Hinter Kapelle 3.
16. Schule 6 Hildesheim: Eintrachtstraße, Spitze Ecke Diepenbrockstraße, hinter Sanitätsgruppe 3.
17. Schule 2 Habsburgerstraße: Nordallee, Spitze Ecke Nordstraße.
18. Evangelische Schule: Ostwall, Spitze Ecke Nordstraße.

Bei der Aufstellung ist darauf zu achten, daß die linke Straßenseite frei zu lassen ist. Diese Anordnung gilt nicht für die auf der Nordallee aufgestellten Jungteilnehmer.

Wo in einem Straßenzug mehrere Schulen hintereinander stehen, ist dicht aufzurücken, damit beim Abmarsch keine Lücken entstehen. Die Aufstellung muß 17.10 Uhr beendet sein.

4. Anmarschwege.

Die Anmarschwege zur Aufstellung sind so zu wählen, daß die Nordstraße für den Anmarsch nicht benutzt wird. Ausgenommen hiervon sind nur die auf der Nordstraße und auf dem Hendenweg stehenden Schulen.

5. Abmarschzeit.

Die Spitze des Zuges setzt sich um 17.15 Uhr in Marsch.

6. Weg des Zuges.

Nord-, Nobel-, Kardorff-, Kirch-, Königstraße, Ostwall, Schöneberg, Wessmann, Langenberg, Nordstraße, Markt.

7. Marschordnung.

Beim Umzuge ist die rechte Straßenseite einzuhalten. — Nach der Straßenpolizeiordnung ist es verboten, den Zug mit einem Fußweg oder als Fußgänger zu durchbrechen. Zuwiderhandelnde können zwecks Bestrafung von Jedermann zur Anzeige gebracht werden.

Die Schüler marschieren zu vierten nebeneinander. Bei der Ankunft auf dem Markt teilt sich der Zug im Weitermarschieren an der durch Sanitätsmannschaften angegebenen Stelle in zwei Doppelreihen, die sich nach Empfang der Gaben hinter den Gabentischen wieder zu der vorher innegehabenen Marschordnung zusammenschließen.

Die Kinder unterziehen bis zur Auflösung der einzelnen Marschgruppen auf den Aufstellungsorten (vergl. Ziffer 11) der Aufsicht der Lehrpersonen. Den Eltern kann es im Interesse der Innehaltung der Ordnung nicht gestattet werden, die Kinder vor Auflösung der einzelnen Marschgruppen z. B. auf dem Marktplatz unmittelbar nach der Gabenverteilung aus dem Zuge zu nehmen.

8. Gabenverteilung.

Die Gaben werden auf dem Marktplatz im Auftrage des Vereins für Heimatspflege durch die Heim. Sanitätskolonne vom roten Kreuz gegen Rückgabe der durch die Schulen ausgegebenen Gutscheine verteilt.

9. Feuerwehr.

Die Stadt-Feuerwehr begleitet den Zug. Aufstellung vor dem Abmarsch: Nordstraße, Spitze Ecke Ostwall. Die Feuerwehreinheiten marschieren einzeln zu beiden Seiten des Zuges. Aufgabe: Einschreiten bei Unglücksfällen und Verhinderung der Durchbrechung des Zuges durch Fahrzeuge und Fußgänger. Sammelplatz nach Schluß des Zuges: Vor dem Hauptportal der St. Georgskirche.

10. Aufstellung auf dem Marktplatz.

St. Martin stellt sich bei der Ankunft auf dem Marktplatz vor den Gabentischen, front nach der Normaluhr, auf. Die Kapellen stellen sich nebeneinander vor der Mitte des Rathhauses auf.

11. Auflösung.

Nach der Gabenverteilung marschieren der Zug geschlossen weiter in die Kirchstraße. Die einzelnen Schulen marschieren wenn sie die Georgstraße erreicht haben, geschlossen zu ihren Aufstellungsorten, ohne dabei die unmittelbar am Marktplatz gelegenen Straßen zu benutzen. Es werden aufgelöst:

1. Schule 3 Herzogstr.: Vor dem Turm der St. Georgskirche.
2. Jüdische Schule: Realschulstraße.
3. Schule Koop: Kolpingstraße.
4. Lyzeum: Schulhof des Lyzeums.
5. Schule Kurfürstenstraße: Kreisplatz.
6. Schule Altstadt: Ecke Südwall und Osterstraße.
7. Gymnasium: Schulhof des Gymnasiums.
8. Schule 5 Münsterstraße: Georgstraße Ecke Schanze.
9. Schule 6 Hildesheim: Kreuzstraße.
10. Schule 2 Habsburgerstraße: Schanze, Ecke Neustraße.
11. Evangelische Schule: Realschulstraße.

12. Martinsfingen.

Die Schüler sind zweckmäßig darüber zu belehren, daß das sogenannte Martinsfingen an den Abenden vor und nach dem Martinsfest polizeilich verboten ist.

13. Ordnungsdienst.

Leitung des Ordnungsdienstes auf dem Marktplatz: Polizei-Kommissar John, Leitung des Ordnungsdienstes beim Zuge: Polizei-Meister Kiggemann. (Marschiert an der Spitze.)

1. Auskunft.

Auskunft über die Organisation des Zuges usw. erteilt die Polizei-Inspektion Rathhaus Zimmer 13, Fernspr. 3148.

Stadtverordneten-Versammlung in Jfelburg.

It. Jfelburg, 4. Nov. Die Stadtverordnetenversammlung am Donnerstagabend wurde um 6 1/2 Uhr eröffnet. Anwesend waren 13 Stadtverordnete. Zunächst gedachte der Bürgermeister des verstorbenen Bürgermeisters a. D. Brandt und widmete ihm einen warmen Nachruf. Das Andenken des Verstorbenen wurde durch Erheben von den Sigen geehrt. Ein Dankschreiben der Familie des ehem. Bürgermeisters kam zur Verlesung. Dann trat man in die Tagesordnung ein.

1. Mitteilungen. Es wurden verschiedene Schreiben bekanntgegeben. Die Gemeinde Berggießhübel dankte für die Geldspende anlässlich der Unwetterkatastrophe. Ein Schreiben meldet die Gründung einer Gesellschaft für Berggas mit dem Sitz in Düsseldorf. In einem anderen Schreiben wurde von einer Mannheimer Firma um die Genehmigung nachgefragt, in Jfelburg Kellere-Anstalten zu errichten zu dürfen. Bevor die Genehmigung erteilt wird, soll angefragt werden, um welche Kellere es sich handelt. Durch die eingeleitete Zentralheizung im Verwaltungsgebäude sind einige Defekte überflüssig, die öffentlich meistbietend versteigert werden sollen.

2. Beschlußfassung über die Ausführungen betreffend die Umlage für das Rechnungsjahr 1927. Der Beschluß der Sitzung vom 4. August ist von der Regierung beanstandet worden. Der Bürgermeister schlug vor, die Gewerbesteuer um 100 Prozent zu erhöhen, dagegen die Gewerbesteuer um 300 Prozent zu ermäßigen. Der Antrag wurde mit 10 Stimmen angenommen.

3. Antrag des Hauptlehrers Leenen um Unterstützung für den Martinszug. Nach dem Vorbild anderer Gemeinden soll am Martinsabend ein gemeinsamer Fackelzug der Kinder stattfinden. Da die Verwaltung hierbei ausschleide, habe Herr Hauptlehrer Leenen die Sache in die Hand genommen und bitte um einen Zuschuß. Der Bürgermeister bat, abzuwarten, ob die Spenden vielleicht die Unkosten decken würden. Beigeordneter Schmäld teilte mit, daß Herr Hauptlehrer Leenen bereits 110 Mark an Geld und fünf Zentner Äpfel gesammelt hätte.

4. Antrag der Erwerbslosen um Weihnachtshilfe. Die Stadt habe 10 Erwerbslose, acht Krüppel und sieben Wohlfahrtsunterstützungsbedürftige. Der Herr Bürgermeister erachtete den Antrag als verfrucht, da erst die Strömungen im Reiche abgewartet werden müßten. Stadtverordneter Hölcher war für die Vertagung, hat aber den Stichtag auf den 15. Dezember festzusetzen. Der Antrag wurde dann bis zur nächsten Sitzung vertagt.

5. Hindenburgspende. In einem Schreiben des Vandrats wurde empfohlen, daß jede Gemeinde zu der Hindenburgspende pro 1000 Einwohner 25 Mark entrichte möge. Mellingen hat mit 3000 Einwohnern 75 Mark spendet. Die Verwaltung beantragte, entsprechend der Einwohnerzahl Jfelburgs, 50 Mark zu spenden. Herr Stadtverordneter Kreienbrink empfahl die Annahme des Antrages, da das Geld für Wohltätigkeitszwecke verwendet würde. Der Antrag wurde dann genehmigt. — Es folgte eine geheime Sitzung.

Turnen, Spiel und Sport.

„Eintracht“ Duisburg 1. M. — F. C. „Olympia“ 1. M.

Übermal eine interessante Paarung auf dem „Olympia-Platz“. Diesmal sind es die „Eintrachtler“ aus Duisburg, die am Sonntag im Freundschaftsspiel mit den Grünweißen die Ringe kreuzen werden. Diese sympathische Elf spielt schon längere Zeit in der 2. Bezirksliga, und konnte sich bisher erfolgreich behaupten. Auch in diesem Jahre sind sie in der Mittelmeisterrunde Gruppe an der Spitze der Tabelle zu finden. Dem sonntäglichen Gegner ist nachzugehen, daß er bestrebt ist, stets ein feines, technisch reifes Spiel vorzuführen, sämtliche Posten sind in der Mannschaft gut besetzt. Die Fünferreihe scheint nach den letzten Berichten zu rechnen, besonders stark zu sein. Die körperlich schwere Hintermannschaft des Gegners wird dem Olympiaplatz abermals schwere Aufgaben stellen. Wir hoffen trotzdem auf ein gutes Abschneiden der Grünweißen, aber nur dann, wenn gutes Einverständnis in der Elf herrscht, und wenn die Stürmer im Strafraum des Gegners das Schießen nicht vergessen. Also mehr spielen und weniger reden. Aufstellung: Simon; Nienhaus, Götting 1; Schneiders 1, Romberg, Wehling; Tenhaken, Götting, Jormann 2, Wehling, Jormann 1. Anstoß: 3 Uhr. Auf zum Olympiaplatz!

Die 18-Mannschaft fährt morgens 11.30 nach Feldmark-Wesel. Aufstellung: Dammhuis; Grins, Götting 2; Eifers, Schneiders 2, Paus; Barendong, Wehling, Ritzer, Demmer, Karenties 10.

Athletik-Sportvereinigung 1894.

Der Verein feierte am vergangenen Sonntag sein 33jähriges Stiftungsfest. Der sportliche Teil wurde durch Vorführung einer Stimmerr, Ringer und Bogerrriege vor Augen geführt. Die Stimmerrriege zeigte des morgens gute Durchschnittsleistungen. Im Ringen wurde des Nachmittags wirklich vollendete Ringkunst gezeigt, was auch von allen Sportfreunden anerkannt wurde. Das Bogzen, welches lange Zeit in Anspruch nahm, lud stark befeht war, interessierte am meisten, und in mehreren Kämpfen wurde gutes Können gezeigt. Dem Herrn Fritz Freids wurde die Ehrenurkunde des Vereins für 25jährige Mitgliedschaft überreicht. Es ist das 7. Mitglied des Vereins, das diese Urkunde jetzt besitzt, ein Beweis, daß die alten Kämpen treu zu ihrem alten Verein halten. So möge denn der Verein, der stets die wahren Sportsinteressen im Auge hielt, der von seinen Mitgliedern nur das eine verlangt, mitzuarbeiten an unserer großen Sache, an der Gefundung unserer Jugend, noch lange fortbestehen.

Sp. u. Sp. Rhebe 1. — V. F. C. 1900 1. 0:3 (0:2).

Bei herrlichem Fußballwetter standen sich am Sonntag die beiden ersten Mannschaften obiger Vereine im Punktekampf gegenüber. Die Gastmannschaft legte gleich ein forches Tempo vor und kann das Spiel leicht überlegen gestalten. Aber vorerst kann die Verteidigung im Verein mit dem Torwart jeden Erfolg verhindern. Erst nach halbstündiger Spieldauer kommen die Bocholter zu merkten Tor, dem kurz vor Halbzeit der zweite Treffer folgte. Nach dem Wechsel daselbe aufregende Spiel. — 1900erhöht seinen Vorsprung auf 3:0. Allmählich kommen die Schwarz-Weißen mehr auf. Hatte bis jetzt die 1900 Mannschaft etwas mehr vom Spiel, so ist von jetzt ab eine kleine Ueberelegenheit der Rheber nicht zu verkennen. Doch hatte der einheimische Sturm mit seinen Torchüssen reichlich Bed und es wurde bis zum Schlußpfiff an dem 3:0 Ergebnis nichts mehr geändert. Der Sieg der Bocholter ist, wenn auch nicht in dieser Höhe, verdient. Ein Ergebnis von 3:2 hätte dem Spielverlauf besser entsprochen. — Vor diesem Spiel standen sich die beiden Jugendmannschaften genannter Vereine im Gesellschaftsspiel gegenüber. Dieses schöne und flotte Spiel endete 1:1. Die Platzelf zeigte ein technisch besseres Spiel als ihr Gegner. — Am Allerheiligentage war die 2. Mannschaft vom V. F. C. 1900 nach hier verpflichtet und trug gegen die gleiche Vereinself ein Gesellschaftsspiel aus. Nachdem Rhebe bei der Halbzeit noch 2:1 führte, konnten die Gäste in der 2. Spielhälfte noch viermal erfolgreich sein und somit einen verdienten 5:2 Sieg feiern. — Am nächsten Sonntag spielt auf eigenem Platz die 1. Jugend gegen die 1. Jugend des F. C. Olympia Bocholt. Anstoß 1 Uhr.



Bocholt-Rhebe.

Am kommenden Sonntag nimmt der Kampf um die Punkte seinen Fortgang. In der A-Klasse ringen Tüb Bocholt und DSK Wanheimerort um den Sieg. Der Bocholter wird schwerlich die Punkte daheim behalten. Sportfreunde 1897 Bocholt wird Siegfried in Lohberg besuchen. Es kann ein Unentschieden oder ein leichtes Plus geben. Blau-Weiß Wesel wird Schwarz-Weiß Duisburg gegenüberstehen. Wir glauben auf Weisels Sieg tippen zu können. DSK Haltern empfängt auf eigenem Platz 1. Rheinland-Hamborn. Westlicht sichert sich Haltern in diesem Spiele den ersten Punkt. — B-Klasse: Teutonia-Emmerich hat Eintracht Bocholt zu Gast. Die Kräfte der Mannschaften sind ziemlich ausgeglichen, weshalb man wohl ein Unentschieden erwarten darf. Lokum steht gegen seinen Ortsnachbar Ringenberg im Kampf. Auch hier ist das Kräfteverhältnis ziemlich gleich. Es ist schwierig, den Sieger in diesem Treffen zu bestimmen. — Preußen Braßelt empfängt die Mannschaft von Styrum. Sie hat den Vorzug, bisher auf eigenem Platz stets Sieger geworden zu sein. Vorausgesetzt, daß sie sich auf dem Rasen genau so geschickt zu bewegen versteht wie auf dem Hohenboden, wird sie den Sieg mit nach Hause nehmen. — B2-Klasse: DSK Etten hat Tüb-Bocholt als Gegner und wird versuchen, seinen Siegeslauf fortzusetzen. Weisels Blau-Weiße wird mit der Dingener Mannschaft die Kräfte messen und wahrscheinlich die Befestigung nach Hause schicken. Die „Preußen“ von Braßelt und von Oberhausen stehen sich im Ringen gegenüber, wobei der Gast die bessere Siegesaussicht hat.

Aus Bocholt und Umgegend.

Bocholt, den 4. Nov. mbr 1927.

Dienstjubiläum. Am heutigen Tage begeht der Zugführer Hermann Klein, Jägerstr., sein 40jähriges Dienstjubiläum. Als Anerkennung für die langjährigen Dienste wurde dem Jubilar ein Dankschreiben des Reichspräsidenten überreicht. — Gleichzeitig konnten am 2. November zwei weitere Beamte des hiesigen Bahnhofs und zwar die Herren Referenzführer Hülsten und Kleinpaß auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken.

Wetterbericht. Für das mittlere Norddeutschland: Etwas kühler, schnell wechselnde Bewölkung mit Neigung zu einzelnen Schauern, mäßige westliche Winde. — Für das übrige Deutschland: Ueberall Abkühlung mit veränderlichem Witterungscharakter.

(1) Eogl. Kirche. Heute abend kommt, wie schon in der Mittwochsnummer ausführlich berichtet, der Bethelfilm zur Aufführung. Siehe Anzeige.

(2) Ein Geldschicksal. Mehr als ein Jahrzehnt ist seit dem ersten großen Erfolge eines deutschen U-Bootes im Weltkriege — „U 9“, geführt von Kapitänleutnant Weddigen — vergangen, aber die Erinnerung an diese Heldentat lebt fort im deutschen Volke. Am 22. September 1914 wurden durch U 9 die drei feindlichen Kreuzer „Aboukir“, „Cressy“ und „Hogue“ versenkt; ein kleines deutsches Schiff bereitete dem seefarthen Albion eine empfindliche Schlappe, und Weddigen war der gefeierte Held des Tages. Bald darauf erhielt Weddigen das Kommando über ein neues größeres Boot „U 29“. Diesem Boot war jedoch ein gleicher oder auch nur ähnlicher Erfolg wie „U 9“ nicht beschieden; es wurde von einem englischen Panzerkreuzer überfahren, und die gesamte Mannschaft erlitt den Heldentod. Die Film-Industrie hat sich dieses geschichtlichen Hintergrundes bemächtigt und ein spannendes Filmdrama „U 9, Weddigen, ein Geldschicksal“, daraus geformt, bei dem natürlich auch die Liebe eine Rolle spielt. Die erste Aufführung findet heute (Freitag) abend im Capitoltheater statt.

(3) Jagdliches. Der Beginn der Schonzeit für Flugwild (Rebhühner, Wachteln und schottische Moorhühner) ist vom Bezirksausschuß zu Münster für den Regierungsbezirk Münster auf den 17. November 1927 festgesetzt worden.

Wirtschaftliche Wochenschau.

Die allgemeine Beschäftigungslage in Deutschland steht zur Zeit fast ausschließlich unter saisonmäßigem Einfluß. Die Beschäftigung in der Landwirtschaft geht langsam zurück, die Kartoffelernte ist zum größten Teil beendet, lediglich im Rübenbau werden noch Arbeitskräfte angefordert. Auch in den anderen Außenberufen wie besonders in der Bauindustrie steht sich der Rückgang der Beschäftigungsmöglichkeit weiter fort. Wenn auch in einzelnen Gegenden noch Bedarf an Arbeitskräften vorliegt, so nimmt doch die Zahl der Arbeitslosen, die nicht untergebracht werden können, langsam zu. In den Hilfsindustrien für das Baugewerbe, wie besonders in der Ziegelindustrie, verringern sich die Arbeitsmöglichkeiten ständig. — Günstigen Beschäftigungsgrad meldet immer noch die chemische Industrie. Hier haben die Beschäftigten der großen Werke eine dauernde Zunahme aufzuweisen. Auch das Spinnstoffgewerbe ist unvermindert günstig beschäftigt. So sind die Spinnerinnen und Weberinnen noch reichlich mit Aufträgen versehen und auch die Strumpf- und Trikotagenindustrie zeigt sehr befriedigende Tätigkeit. Das Bekleidungs- und Textilgewerbe ebenfalls guten Geschäftsgang. Die Metall- und Maschinenindustrie zeigt wenig Veränderungen. Recht gut ist besonders die Elektroindustrie beschäftigt. In der Fahrzeugindustrie ist dagegen die Lage nicht einheitlich. In den süddeutschen Bezirken scheint jedenfalls noch ein ganz befriedigender Auftragsbestand vorzuliegen. Im Bergbau läßt sich eine nennenswerte Verschlechterung nicht konstatieren, während die Eisenindustrie bisher noch heute Beschäftigungsmöglichkeiten hat. Hier kommt hinzu, daß die im Sommer und gegen Ende des Sommers fertiggestellten Neubaugewerke eingerichtet werden müssen, wodurch sich naturgemäß ein umfangreicher Bedarf an Arbeitskräften ergibt. Im allgemeinen zeigt sich nach dem oben Gesagten, daß die Wirtschaftslage im großen und ganzen ein durchaus freundliches Bild ergibt. Die große Sorge für Deutschland und für seine Wirtschaft bleibt dagegen immer noch der Geld- und Kapitalmarkt. Die Befürchtungen, die man in der letzten Zeit gehabt hatte, daß angesichts der teuren Geldsätze im freien Verkehr die Reichsbank zu einer weiteren Diskonterhöhung schreiten würde, scheint in letzter Zeit geringer geworden zu sein. Man will offenbar versuchen, vorläufig noch weiter auszuweichen und gerade in den letzten Tagen ist auch eine gewisse Entspannung eingetreten. Die Verhandlungen über die weitere Finanzgarantie des Reiches im Zusammenhang mit der Reparationsfrage fanden und stehen auch noch im Vordergrund des öffentlichen Interesses. Es ist wohl auch anzunehmen, daß, ehe in diesen Tagen eine Erklärung noch nicht erfolgt ist, die Reichsbank keine Änderung in ihrer Politik vornehmen wird.

Die Börse hat sich im großen und ganzen nicht wesentlich geändert, wenn auch in den letzten Tagen eine gewisse Kursaufbesserung zu verzeichnen war, so sind die in den Vormonaten erfolgten Rückgänge, die sich auf fast den ganzen Aktienmarkt erstreckten, nicht ausgeglichen. Bei den Verhältnissen auf dem Geldmarkt ist wohl auch kaum anzunehmen, daß die Börsentendenz sich grundlegend ändern wird. Die Publikumsbeteiligung an der Börse fehlt und auch sonst sind keinerlei Anregungen für einen günstigen Umschlag der Börsentendenz zu verspüren. Die Funktion der Börse ist überhaupt in letzter Zeit sehr eingeeengt. Ihre sonstige Aufgabe der Kapitalbeschaffung für Handel und Gewerbe, kann die Börse zur Zeit gar nicht mehr bewältigen. Neue Emissionen sind zur Zeit nicht mehr unterzubringen und wenn heute eine Firma in größerem Umfang Geld braucht, so ist sie mehr oder minder auf den ausländischen Kapitalmarkt angewiesen. Das Geschäft bei den Großbanken ist, wie man hört, zur Zeit auch recht still. Weder das Börsengeschäft noch das Emissions- und Konfessiongeschäft zeigt irgendwelche Bewegung. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang, daß die Großbanken sich entschlossen haben, Sparbanken zu eröffnen. Dieses Eindringen in das reine Sparkassengeschäft hat man den Banken mit Recht in der Öffentlichkeit stark verübelt. Die Banken haben immer über die Sparkassen geklagt, und darauf hingewiesen, daß die Sparkassen in ihren eigentlichen Geschäftsbereich einzudringen versuchen. Es gab Zeiten, wo diese Polemik von den Großbanken ganz besonders heftig geführt wurde und öfters hat auch die Öffentlichkeit hier gegen die Sparkassen Stellung genommen. Inzwischen haben aber die Sparkassen auch unter der Einwirkung stabiler Verhältnisse sich wieder auf ihren eigenen Aufgabebereich beschränkt und versucht, eine möglichst loyale Haltung gegenüber ihrer Konkurrenz einzunehmen. Es mußte deshalb mit Recht

befremden, daß nunmehr die Banken selber in das Sparkassengeschäft einzudringen versuchen. Schließlich haben die Erfahrungen der Inflationszeit gelehrt, daß die Großbanken kein wesentliches Interesse für die kleine Kundschaft aufgebracht haben. Man hatte damals den kleinen Kunden in oft ziemlich rigoroser Weise den Stuhl vor die Tür gesetzt. Es ist kaum anzunehmen, daß die damals gemachten Erfahrungen heute völlig vergessen sind. Und so wird man wohl damit rechnen können, daß der Versuch der Großbanken, in das Sparkassengeschäft einzudringen, schon in den ersten Anfängen scheitern wird.

Die Beratungsstelle für Auslandsanleihen hat inzwischen ihre Tätigkeit noch nicht aufgenommen. Die Zustimmungserklärung der Länder zu den neuen Richtlinien ist inzwischen zwar erfolgt, aber bisher steht ein Termin für die erste Sitzung der Beratungsstelle noch nicht fest. Ob diese Verzögerung der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Beratungsstelle mit den eingangs erwähnten Verhandlungen über die Finanzgarantie Deutschlands und der Reparationsfrage zusammenhängt, scheint nicht ausgeschlossen zu sein.

Unpolitische Nachrichten.

Schweres Baunglück in Königsberg.

Königsberg, 2. Nov. Am Dienstagmorgen gegen 2.45 Uhr ist in Königsberg der Hofneubau in der Ecke der Hindenburgstraße, Hermannallee und An den Finken eingestürzt. Es handelt sich um ein sehr schweres Baunglück. Bei dem Einsturz des Neubaus sind zwei Tote und zwei Schwerverletzte zu beklagen. Nur wie durch ein Wunder ist der übrige Teil der 60 Mann zählenden Besatzung gerettet worden. Das Unglück geschah durch Einsturz der drei großen Betondecken des Gebäudes, die neu eingezogen waren. Genauer ließ sich über die Ursache noch nicht feststellen. Es wird vermutet, daß eine unterirdische Wasserader oder eine Triebwasserbildung den Einsturz veranlaßt haben kann.

Über die Vorgänge bei dem Einsturz berichtet ein Augenzeuge, daß plötzlich mit gewaltigem Krachen die mit zahlreichen Stäben durchflochtene Decke zwischen dem Grundgeschoß und dem ersten Stock sich senkte. Er befand sich gerade im Erdgeschoß. Sofort sprang er durch eine Fensterrückwand ins Freie auf den Bauplatz. In diesem Augenblick stürzte auch schon die erste Decke zusammen. Gleich danach stürzte die noch nicht ausgebaute zweite Decke mit ungeheurer Krach ein, und unmittelbar dahinter folgte die erst halb fertige dritte Decke. Auf dieser ließen aufgeschütteten Decke des dritten Stockwerkes waren ungefähr 20 Arbeiter beschäftigt. Als diese das furchtbare Getöse und das Krachen der unter ihnen splitternden Balken und Gerüste hörten und merkten, wie der Boden, auf dem sie standen, zuerst unaußhaltbar sich zu senken begann, flüchteten sie panisch auf die noch feststehenden Reste der Decke und der Mauer. Beständig gellende Warnungen versuchten die dort oben auf sie ihnen drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Doch sie verhielten sich dem Verfall und Krachen der Hauptaufbauten und dem dumpfen Grollen der einstürzenden Mauern. Wenige Sekunden sind es nur, in denen der ganze Bau wie ein Kartenhaus in sich zusammenstürzt. Mehrere Arbeiter, die sich nicht rechtzeitig retten konnten, stürzten mit den Ecken- und Steinmassen in die Tiefe. Die beiden Balken des Baugerüsts zerbrachen wie trodene Äste, die Umfassungsmauern, auf die in wochenlangem Arbeit Ziegelstein auf Ziegelstein gemauert wurde, sanken ineinander, als wäre es ein aus Banklöchern von Kinderhänden geschaffenes Spielzeug.

Raum sind die Gesteinsmassen unten angelangt, stürzten sich die Umstehenden, die Gefahr weiteren Einsturzes nicht achtend, in das Trümmerfeld, um die darin Vergrabenen zu retten. Wunderbarerweise sind viele der Herabgefallenen mit Verletzungen und Quetschungen davongekommen. Zwei Arbeiter jedoch wurden unter den zertrümmerten Betonblöcken begraben. Auf zusammengelegten Brettern wurden die Verunglückten hinweggetragen. Die Feuerwehr hatte sofort einen Wasserumfallwagen und drei weitere Unfallwagen, die Polizei einen Sanitätswagen eingeleitet.

Die Mafalda hatte schon in Barcelona Schlagseite.

Berlin, 3. Nov. (Radio.) Wie die „B. Z.“ aus Heidelberg meldet, hat der aus Baden-Baden stammende Herr von Luden, der mit der Mafalda untergegangen ist, seinen Heidelberger Angehörigen aus Barcelona in einem Briefe mitgeteilt, daß die Mafalda Schlagseite hatte. Die Passagiere seien darüber besorgt gewesen,

jedoch sei die Ursache der schiefen Lage des Schiffes beim Kapitän nicht herauszubekommen.

Aus Nah und Fern.

Rheide, 4. Nov. Am Sonntag, den 30. Oktober veranstaltete die Gesangsabteilung des kath. Arbeitervereins Rheide unter Mitwirkung des Quartettvereins Bocholt im Hengstermannschen Saale einen Wiederabend, der bei gutem Besuch einen harmonischen Verlauf nahm. Die Leitung des Konzertes lag in den Händen des Herrn Lehrers Wolf, Bocholt, der es verstanden hat, in verhältnismäßig kurzer Zeit die Gesangsabteilung des kath. Arbeitervereins auf eine beachtliche Höhe zu bringen. Es war deshalb erklärlich, daß sämtliche Wiederabende dankbare Aufnahme fanden. Unter den Chorliedern der Gesangsabteilung des kath. Arbeitervereins lösten insbesondere die „Süßwägen der Dorfbild“ und das humorvolle Lied „Schneiders Höllefahrt“ starken Beifall aus. Aber auch die übrigen Wiederabende ließen eine gute Schulung erkennen. Der Quartettverein Bocholt erfreute die Zuhörerschaft durch eine Reihe vorzüglicher, klarer Liederspiele, unter denen die Chöre „Ave Maria“ von Mt., „Vom Rhein“ von Bruch und „Schlaf auf“ von Ulrich besonders starken Beifall auslösten. Die Zuhörerschaft konnte mit Recht auf einen gemächlichen Abend zurückblicken, dem ein noch zahlreicher Besuch zu wünschen gewesen wäre. Hoffentlich bereiten der Quartettverein Bocholt und die Gesangsabteilung des hiesigen Arbeitervereins der Rheider Bürgererschaft recht bald wieder einen solchen gemächlichen Abend.

Kelen, 4. Nov. Eine neue Schachtanlage in Großreken. Die Stinneswerke in Mülheim-Ruhr hatten bereits im Jahre 1912 in Großreken Kohlenbohrungen ausführen lassen. Infolge des Weltkrieges wurden jedoch die Bohrungen wieder eingestellt. Vor einigen Jahren wurde das Kohlenfeld mit Hilfe der Abbaurechte von der Firma Krupp A.-G. Essen käuflich erworben. Nunmehr hat man mit den Bohrungen wieder begonnen.

Münster, 3. Nov. Die nächste Tagung des münsterischen Schwurgerichts beginnt am 7. November, also am nächsten Montag. Soweit bisher zu übersehen ist, wird sie nur bis zum nächsten Donnerstag dauern. Zur Verhandlung stehen drei Sachen wegen Meineides und eine Sache wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Am Montag hat sich die Hausdame Hildegard Brinmann aus Bielefeld (Mrs. Tecklenburg) wegen Meineides zu verantworten. Am Dienstag richtet sich die Anklage wieder wegen Meineides diesmal gegen die Dienstmagd Gertrud Kojowski aus Rodt. In der Mittwochsverhandlung steht der Maurer Heinrich Schnitzler aus Benteler (Mrs. Bäum) unter der Anklage der Körperverletzung mit Todeserfolg. Es wird ihm vorgeworfen, im August dieses Jahres seinen Schwager im Streit erstochen zu haben. Am Donnerstag sitzen zwei Angeklagte auf der Anklagebank. Es sind der Holzschuhmacher Heinrich Schäfer aus Graes (Mrs. Borken) und der Arbeiter Hermann Buß aus Epe. Beide haben sich wegen Meineides zu verantworten.

Münster, 3. Nov. Am Mittwoch nachmittag wurde die städtische Feuerwehr angerufen, daß im Dortmund-Ems-Kanal am Ende der Wolbecker Brücke ein Mann im Kanal dem Ertrinken nahe sei. Sie rückte sofort aus. Bei ihrem Herankommen war der Mann bereits ans Ufer gebracht. Ein an der Königstraße wohnender Kaufmann war gemeinsam mit einem zufällig in dem benachbarten Bootshaus arbeitenden Mann der städtischen Berufsfeuerwehr an die Rettung mit Erfolg herangegangen. Es schien sich um einen Selbstmörder zu handeln, denn als man ihn retten bringen wollte, stieß er sich mit einem energischen Ruck ins Wasser zurück. Trotzdem gelang es, ihn zu retten. Man stellte fest, daß es sich um einen Vollzeithelferbeamten H. handelte. Die Veruche, den Verunglückten wieder ins Leben zurückzurufen, waren von Erfolg; deshalb brachte man ihn in seine Wohnung an der Sternstraße zurück. Im Laufe des heutigen Vormittags ist der Selbstmordkandidat, ein Mann von etwa 50 Jahren, gestorben.

Du bist mein!

Roman von H. v. Erlin.

Copyright: by Greiner & Comp., Berlin 30.

Nachdruck verboten.

57. Fortsetzung.

Rach schreie er sie von sich.
„Nein, nein! Zu lange schon schwieg ich! Hartmut, ein Mann täuscht dich, du kennst sie ja nicht, die du liebst, sonst könntest du in dieser Stunde nicht so bangen.“
„Du, suchst du jetzt nicht vor mir herabzuwürdigen?“
„Madeleine lächelte bitter.“
„Ja doch, ja doch! Wieber von Helldum umgeben, und ist es auch ein unfreiwilliges Bad, dessen Tragik in einem tüchtigen Schnupfen gipfelt, was kümmert das einen, der da glauben will!“
„Madeleine! Aus dir spricht Haß.“
„Und wäre es der Fall, so hätte ich doch nur mein Unglück, das ihren Namen trägt, sie selbst habe ich nicht.“
„Dein Unglück?“ wiederholte er langsam, „das du die selbst aufgezwungen hast, das von dir zu werfen jeden Augenblick in deiner Macht steht?“
„Wenn ich dich aufgeben, Hartmut?“
„Ja!“

Schritt um Schritt weicht sie von ihm zurück, Schmerz erfüllt ihre Stimme an sein Ohr:
„Also umsonst hätte ich in all diesen Stunden um dich gerungen, umsonst mich gebemüht, um einen Weg zu dir zu finden — alles, alles umsonst —“
„Einen Augenblick bleib sie stumm. Es schien, als kämpfe sie einen heftigen Kampf mit sich. Dann aber sagte sie:
„Es ist genug!“ — Ein Klang, als schlage eine Pforte zu. „Du bist frei.“

Und darauf Grabesstille.
Durch Hartmuts Gestalt geht ein Zittern.
„Madeleine —“
„Sie zählet sich nicht. Die eiserne Pforte hat sich geschlossen, und was er auch dagegen schleudert in Zorn und Tollheit, es mehr als sie zählet sich nicht wieder.“

„Weißt du es auch, was du gesprochen, und daß ich es dir danke, wenn es dir ernst mit deinem Wort gewesen?“

„Es ist ernst.“

Stief und langsam wendet sie sich, schreiet still durch die Tür und drückt die Klinke hinter sich in das Schloß — senkt sie ganz langsam, lautlos hernieder, als hätte sie die Hand nicht davon trennen.

Hartmut aber steht und fixiert auf die Tür, durch die Madeleine verschwunden ist. Unheimliches Schweigen — er lauscht, als müsse von irgendwoher etwas zu ihm klingen. Alles bleibt still — totenstill.

Fort! Fort! Er eilt in sein Zimmer, reißt Hut und Mantel an sich und stürmt hinaus ins Freie.

Fort und kein Zurück!
Ohne einen Blick hinter sich zu werfen, jagt er dahin, bis er mit keuchender Brust einen Augenblick rasten muß. Wohin denn?

Beide Hände preßt er gegen die hämmernde, heiße Stirn. Ein Ende machen! Dies elende Dasein abtun! Doch jäh leuchtet es in seinen Augen auf, als sei ihm ein Engel des Himmels erschienen.

„Angelika! Du bist — mit dir! Und sei es in den Tod mit dir! Ich für dich — wie du für mich.“

21. Kapitel.

Der schöne, sonnenhelle Oktobernachmittag hatte die Gäste vom Erholungsheim Seehof ins Freie gelockt. Viele Luftwandler in den weiten Wäldern, die sich bis nach Bornshof hinziehen, andere promenierte am Seeufer in nächster Nähe der Villa. Und dort an der Seite eines blonden, sehr eleganten, ein wenig sturperhaften jungen Herrn, der das lustige, häßliche Gesicht beflissen zu ihr herabbeugte, Angelika. Ein langer, weißer Mantel umhüllte ihr grazioses Äußeres und ein eigenartig geformter Hut aus weißem Tuch schmiegte sich so fest wie möglich in ihr blondes Haar. Ein reizendes, wehmütiges Lächeln spielte um ihre Lippen, und so oft es anging, hob sie das handgelenke rechte Handchen, daß die Sonnenstrahlen den goldenen Reifen daran auf-

fließen ließen. Und jedesmal, wenn es geschah, zuckten die bereiten hellen Augen ihres Begleiters, als blende sie des Ringes Goldglanz, bis er einmal sogar die kleine, unruhige Hand fassen und festhielt.

„Ich kann das nicht sehen“, sagte er kurz und bündig. „Ist es nicht genug, daß ich Sie zahllose Male am Tage gnädige Frau tituliere?“

Sie lagte frei und leicht, und ein roter Schimmer färbte ihr anmutig Gesichtchen.

„Das brauchen Sie ja gar nicht, Herr Doktor Detlef.“
„Nicht?“ fiel er ihr ins Wort und hatte blickartig über noch immer festgehaltene Hand an seine Lippen gelehrt.

„Das heißt, Ihr süßer Engelname darf hinstoßen über meine profanen Lippen gleiten? Angelika — Angelika.“

Ein schmachsender Blick zum Himmel, wofür ihn ein Schlag mit dem Handgelenk bestraft.

„Wehe Ihnen! Ich würde Sie gänzlich verurteilen!“
„Nicht, Ihren Lebensretter! Dem Sie noch immer seinen rechtmäßigen Lohn vorenthalten! Aber — in gut geplanter Bedrohung trat er dicht vor sie hin — „ich lasse mich nicht darum betrügen, Sie kommen mit mir nicht davon!“

„Ach gehen Sie, Sie haben mich ja gar nicht gerettet, Bootsleute haben es getan. Sie hätten es ja auch gar nicht gekannt, hatten an dem Tage einen viel zu schönen Augen an.“

Die Anspielung auf seine Utelekt verfehlte ihre Wirkung nicht.

„Sie schöne Stachelpalme, Sie, wer hätte Sie denn dem nassen Grabe entzogen, wenn ich Ihre jammervolles Geschrei nicht gehört?“ die Rettungsaktion nicht alarmiert hätte?“

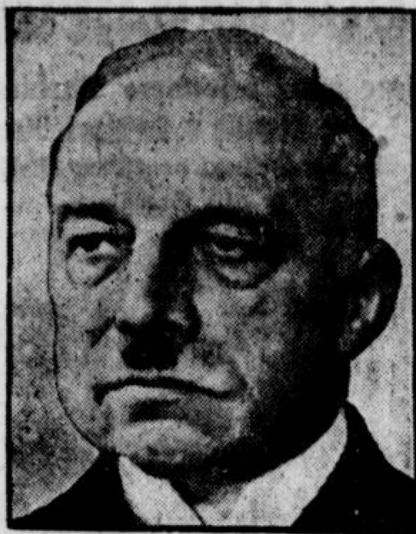
Das Köpfchen zur Seite geneigt, blickte sie mit schallhaftem Lächeln zu ihm herauf.

„Ja, wenn Sie für die Geldentat absolut klingenden Lohn beanspruchen, so müssen Sie sich mit meinem Papa ins Einvernehmen setzen, ich weiß nicht, wie viel ich ihm wert bin, und bin zu begehren, mich selbst einzuschämen.“

(Fortsetzung folgt.)

Sonntag, 6. Nov. 9: Köln: Morgenfeier. Freireich als
 Gedächtnisrede. Zeit.: Dr. Barthel. Anirade: Dr. Schlüter.
 Berlin. Witt.: Delleit. (Kloster), S. Solms-Barillon. Chor
 des Weid. Bunds. Um 10½ Uhr Zeit an d. J. Hermann. —
 Köln: Dr. Barthel. Eine Viertelstunde ab. Goeth. — 11.20:
 Münster: Dr. Mondorf. Steuerlun. 11.40: Köln: Zum Ge-
 dächtnis des Todesags Leo H. Lo. (7. Nov. 1910). J.
 Kambner: Tolkio. Sein Leben, seine Werte, seine Weltanschauung.
 Dr. Menich Tolkio (Quaden). — 12.10: Köln: Dichterleben. Rolf
 Lander: Aus eigenen Werken. — 13: Köln: Mittagskonzert.
 15: Köln: A. Sieber. Münster: Kunstliteratur. — 15.30: Düssel-
 dorf: Köln: A. Sieber. — 16.00: Köln: D. Kambner. —
 Die Kultur des Bauerntums. 16.30: Köln: Dr. Kambner. Aus
 Kiplings Dichtungsbüchern: Wasals Rade. — 17.20: Köln: E.
 Kipling: Reportage mit Humor. — 18: Köln: Beethovenfest. Blon-
 Soldatenblut. Maria. — Goldmar: Sinfonala-Duo. — Leon-
 analla: Melodien aus Yaga. — Grieg: Solovog's Lied. —
 Sibeliu: Amalanbia. — R. Adamannoff: Bräulubium. — Sinfon-
 g: Friblingsrauden. — 19: Köln: Dr. Stein: Das heutige Ruhr-
 land. 19.35: Köln: Dr. Kambner. — 20.15: Rheine und das
 Theater. — 20: Köln: Sportbericht. — 20.15: Köln: Eintheater-
 musikalischer Abend. Jettandebühne. Leneher Ausst.: Koncertmeister
 Richard am Opernhaus Köln. A. Kranke: Kolozatur vortan. A.
 Kambner (Copran), S. Guernanovs (Alt) S. Ho me Barillon. A.
 Strim. Pahi. R. Bauk Rah. Regitation: Wie Leand-Weedre
 1. Kambner: Gedichte von Arana Granel. Jara. 2. Weidlich. A.
 Sowe und Dr. Brauna. Smetana. Duo. Der Kuh. — Koffriter:
 Konzert am 53. Smetana: Sertel aus die. Der. Violin-
 — Nofal: In der Tatra. inf. Dichtung. — Anst.: Köln: Sport
 ericht. — Tanamuff.

Wirksame Bekämpfung der Blutarmut mit Leber.



Amerikanische Forscher haben eine neue erfolgreiche Behandlungsmethode der „perniciösen Anaemie“, der gefährlichen Blutarmut, die immer mehr an Verbreitung zunimmt, ohne daß die ärztliche Kunst bis jetzt das Uebel wirksam bekämpfen konnte, entdeckt. Durch die tägliche Verabreichung von größeren Mengen Leber wird eine Besserung der Krankheit erreicht und die so schwer gefährdeten Patienten dem Leben erhalten. Der Erfolg der Behandlung war aber sehr in Frage gestellt, da die regelmäßige Aufnahme der erforderlichen Menge Leber trotz entsprechender Nahrungsmittelergänzung erheblichen, ja zum Teil unüberwindlichen Widerwillen bei manchen Kranken verursachte. Dem Hamburger Kliniker, Prof. Dr. med. Schottmüller (im Bilde), ist es nun gelungen, durch ein Leberpräparat dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und einen wesentlichen Fortschritt in der Therapie der Anaemia perniciosa damit zu erzielen.

Charles Humbert †.

In Paris ist der ehemalige Senator Charles Humbert (im Bilde) an Gehirnschlag gestorben. Humbert ist vor allem durch bekannt geworden, daß er als Chefredakteur des „Journal“ während des Krieges von Clemenceau vor ein Kriegsgericht gestellt worden war und beschuldigt wurde, vom deutschen Propagandadienst Geld angenommen und damit das „Journal“ gekauft zu haben. Humbert gelang es aber, seine Unschuld restlos zu beweisen und seinen Freispruch durchzusetzen. Er trat später noch einmal in der Öffentlichkeit hervor mit einem Buch, in dem er Poincaré als einen der Hauptschuldigen am Kriege hinstellte.



Prüfungen von Geschosswirkungen der Militärbehörde der Vereinigten Staaten von Amerika.

Der amerikanische Kriegssekretär Davis wohnte auf dem Übungsplatz in Aberdeen, Maryland, einer Prüfung von Geschosswirkungen, eines 12-Zoll-Geschosses, bei; die Wirkung in einer Zehner-Zoll-Stahlplatte war eine erstaunliche.



Todessturz eines Junkersfliegers.



Ueber dem Junkers-Flugplatz in Dessau stürzte einer der erfolgreichsten Junkers-Piloten, Dipl.-Ing. Karl Blauth, (im Bilde), aus 1000 Meter Höhe ab und war sofort tot. In dem Verunglückten verliert die deutsche Luftfahrt einen ihrer beständigsten Vorkämpfer.

Die Mode der älteren Dame



K. 3676.
Nachmittagskleid aus maue-
renem Satin, mit und
ohne Verarbeit. Eine
Stoffblume am Ausschnitt.

K. 3677.
Nachmittagskleid aus schwarzem
Seereste, mit und ohne
Verarbeit. Eine Stoff-
blume am Ausschnitt.

Durch die überaus starke Betonung des jugendlichen in der Mode stand bisher die Mode der älteren Frau in starkem Gegensatz zu dem, was eigentlich modern war. Sie ist ohne Zweifel stark beeinflusst worden und hat sich dem jugendlichen Stil in manchem angepaßt. So sind im allgemeinen die hohen, von Fischbeinbügeln gehaltenen Stehkragen gefallen und die Röcke sind in bequemerem Ausmaß kürzer geworden. Das waren aber nur kleine Angleichungen. Im Grunde waren die Mode der Saison und die Mode der älteren Dame zwei verschiedene Dinge. Heute dagegen begünstigt die modische Richtung einen Stil,



K. 3688.
Nachmittagskleid aus dunkel-
rotem Stoff mit einem
Verarbeit. Eine Stoff-
blume am Ausschnitt.

Nach hochstehende Pelztragen hält warm und bedeckt gleichzeitig einen unschönen Hals. An den Nachmittagskleidern sind es die zippigen Rocklängen, die schlank machen, weiche Jabots und Blüschenteile, die Umrisse der Figur unbedeutlich machen, und Blenden lose um den Hals geschlungen, ermöglichen einen modernen Ausschnitt, ohne daß der Hals freigegeben werden muß. Für den Abend empfiehlt sich eines der modernen Spitzenkleider in schwarz oder dunkelblau, mit langen Ärmeln. Dazu ein passender Spitzenschal zum Umnehmen. Am Vormittag trägt die ältere Dame im Haus ein schlichtes Gürtelkleid mit eingearbeitetem Westentragen oder eine Strickweste mit dem passenden Schal, und auf der Straße ein Kostüm mit langer Jacke oder einen schneidmässig gearbeiteten



M. 1215.
Ein eleganter Mantel aus schwarzem
glänzenden Stoff mit
Verarbeit. Eine Stoff-
blume am Ausschnitt.

ten Mantel, beides kom-
plettiert durch ein diskret
gemustertes Cachenez.

Heddy Hadank.

M. 1214.
Mantel aus braunem
Stoff mit Verarbeit.
Eine Stoffblume am
Ausschnitt.

Zu allen Modellen Stein-Schnittmuster in großen

Fertige Kleider u. Mäntel

für ältere Damen, bis zu den größten
Schnitten meiner Konfektions-Abt.

in kleidsamen Formen un-
für kleine korpulente

S. B. LÖWENSTEIN Bocholt.

Für den Herrn:

Oberhemden,
Kragen,
Kravatten,
Handschuhe,
Socken

und Unterzeuge

kaufen Sie gut und preiswert bei

J. & F. Biergans



CAPITOL-THEATER

Ab heute (Freitag)
die großen Festspieltage.

Das deutsche Meisterwerk v. deutsch. Heldenaten:



Otto von Weddigen
7 Akte!

Ein Heldenschicksal von deutscher Treue u.
deutschem Heldenmut aus vergangenen aber
nicht vergessenen Tagen!

In der Hauptrolle: Carl de Vogt, Fred Holm,
Gerd Bröse, Ernst Hoffmann, Hans Mierendorff,
Hella Moja, Hanne Brinkmann,
Willy Mendau.

Von der Bildstelle Berlin wurde dieser Film als
volksbildend u. künstlerisch hochstehend anerkannt

2. Großfilm:

Puder u. Schminke

Eine Tragikomödie in 6 Akten.

In der Hauptrolle: Berti, Lytoll.

3. Großfilm:

Monty und die Bratgans.

in dem Lustspiel:

Monty und die Bratgans.

Sonntag, den 6. November 1927
ab 7 Uhr abends, findet in
meinem Lokale

TANZ

statt. — Eintritt frei!

Streichmusik.

B. Grotstabel.

Bekanntmachung

Der Bezirksausschuss zu Münster hat
bezüglich der Schonzeit für Flugwild für
das Jahr 1927 für den Regierungs-
bezirk Münster bestimmt:

Der Beginn der Schonzeit für Reb-
hühner, Wachteln und schottische Moor-
hühner im Jahre 1927 wird auf
Donnerstag, den 17. November 1927
(§ 39 Nr. 14 der Jagdordnung) fest-
gesetzt.

Münster, den 27. Oktober 1927.

Der Bezirksausschuss zu Münster.
geg. v. G. 1927.

Zwei junge Mäd-
chen erhalten schönes

Zimmer

mit voller Kost. Die
Wohne 13 M.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle.

Zwei junge Leute
erhalten

Kost und Logis.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle.

Schneiderin

gibt jungen Mädchen

Unterricht

im Nähen

in Nachmittags- und

Abendstunden.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle.

Topfchen, Läufer

ohne Anz. in 10

Monatsraten lief

Agay & Glück, Frankfurter A.
Guttenstraße 75.

Schreiben Sie sofort

Bekanntmachung.

Betrifft Wahl der Vertrauensmänner nach dem
Versicherungsgesetz für Angestellte.

1.

Da die Wählervereinigungen der Arbeiter bis zum
festgesetzten Termine nur eine gültige Vorschlagsliste ein-
reichn haben, findet nach § 16 der Wahlordnung bei dieser
Gruppe die auf den 13. November 1927 anberaumte Wahl
nicht statt.

Die in der nachstehend veröffentlichten gültigen Vorschlags-
liste verzeichneten Personen gelten in der für den Wahlbezirk
erforderlichen Zahl in der Reihenfolge des Vorschlags als
gewählt.

Vorschlagsliste

der vereinigten Verbände der Arbeiter zu Bocholt.

Vertrauensmänner:

Bedmann Josef Albert Fabrikant, Bocholt, Hohenzollernstr. 1
Drießen Albert Fabrikant, " Bahnhofstr. 1
Löwenstein Berthold Kaufmann, " Osterstraße 50

Ersatzmänner:

Weyl Ernst Fabrikant, Bocholt, Schwarzstr. 11
Langering Emil Fabrikant, " Nordallee 81
Fischer August Fabrikant, " Nordallee 16
Langering Josef Gerbereibesitzer, " Schanze 7
Koskamp Theodor Kaufmann, " Neustraße 2/4
Sarrazin Ferdinand Fabrikant, " Ostwall 4

2.

Die Verbände der versicherten Angestellten haben fristge-
mäß die gültige Vorschlagsliste — A, B, C, und D —
eingereicht.

Gemäß § 15 Abs. 2 der Wahlordnung werden diese
Vorschlagslisten hiermit bekannt gemacht:

Vorschlagsliste A

des Deutschen Werkmeister-Verbandes Bocholt.

Vertrauensmänner:

Kohl Johann Werkmeister, Bocholt, Salierstraße 5
Kroesen Alois, " Profendorferstr. 2
Kongert Johann, " Mülheimerstr. 247

Ersatzmänner:

Vogel Heinrich Werkmeister, Bocholt, An der Bleiche 19
Wahl Karl, " Kengersstr. 23
Lornow Franz, " Wertherstr. 83
Lohmann Peter, " Westend 23
Kehrenbach Peter, " Büchendorferstr. 6
Hof Albert, " Römerstr. 11

Vorschlagsliste B

des Gewerkschaftsbundes der Angestellten.

Vertrauensmänner:

Klisch Theodor Buchhalter, Bocholt, Nordstr. 53
Kramer Ewald, " Kronenstr. 6
Kohorst Johann Handlungsgehilfe, " Hohenzollernstr. 30

Ersatzmänner:

Weiß Friedrich Bürovorsteher, Bocholt, Ewaßstraße 3
Müller Emil Handlungsgehilfe, " Nordwall 42
Kottemund Wilhelm, " Blücherstr. 15
Poths Wilhelm Lagerist, " Burgartenstr. 36
Tebrode Paul Buchhalter, " Kengersstr. 7
Kensing Johannes, " Schönebergstr. 14

Vorschlagsliste C

des Deutschen Werkmeisterbundes.

Vertrauensmänner:

Lammers Josef Webermeister, Bocholt, Biforiastr. 5
Westhoff Johann, " Scherstr. 9
Hüls Hermann Obermeister, " Dingertloerstr. 91

Ersatzmänner:

Hollen Johann Spinnmeister, Bocholt, Hochstraße 53
Didmann Johann Obermeister, " 27
Tietkes Heinrich Lagermeister, " Eintrachtsstr. 18
Hüls Wilhelm Schlachthausmeister, " Im neuen Eich 17
Hofball Heinrich Kartenschlägermeister, " Schwerstr. 5
Meteling Johann Webermeister, " Lowick 64

Vorschlagsliste D

des Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Bundes.

Vertrauensmänner:

Passerich Franz Lohnbuchhalter, Bocholt, Nobelstr. 9
Küpper Karl Buchhalter, " Kaiser-Wilhelmstr. 20

Brück Gottfried, " Niederbuckstr. 12

Ersatzmänner:

Kehrer Christian Bürovorsteher, Bocholt, Wertherstr. 78a
Reichshofen Herman Expedient, " Schützenstr. 14
Bendig Theodor Correspondent, " Gellerstraße 28a
Forgelt Heinz Bürovorsteher, " Ravardstraße 21
Schwerdt Fritz Correspondent, " Kaiser-Wilhelmstr. 18
Kongert Hermann Kalkulator, " Dingertloerstr. 19

Für die versicherten Angestellten findet wie schon bekannt
gemacht am Sonntag, den 13. November 1927 von 10
bis 18 Uhr für den Wahlkreis, umfassend den Bezirk der
Stadt Bocholt, im Stadtverordnetenversammlungssaale des Ver-
waltungsgebäudes Ravardstraße 4 Eingang Realschulstraße
die Wahl statt.

Das Wahlrecht wird in Person und durch Abgabe eines
Stimmzettels aus geübt. Die Stimmzettel dürfen nicht unter-
schrieben sein und keinen Protest oder Vorbehalt enthalten.
Sie sind außerhalb des Wahlraumes handschriftlich oder im
Wege der Vereinfachung herausstellen. Es kann nur für
eine der Vorschlagslisten A, B, C oder D gekümmert werden.

Die Vertreter der Vorschlagslisten B, C und D haben
rechtzeitig beantragt, daß ihre Listen verbunden werden sollen.
Auf die Zusammenhörigkeit der Listen B, C und D wird
hierdurch hingewiesen. Stimmzettel und Wahlvorschläge be-
finden sich im Wahlraum.

Bocholt, den 4. November 1927.

Der Oberbürgermeister.

Apollo-Theater.

Eine ganz besondere Darbietung.
Nur 2 Tage! Samstag u. Sonntag! Nur 2 Tage!
Walter Iffing, deutscher Meister
in dem Großfilm:



Der Meister der Welt.

6 Akte nach Motiven des weltbekannten Romans
von Werner Schöff:

Die Meiste schaften des Walter Iffing
in den Hauptrollen: Kenia Desui, Fred Solm, Olga
Tschekowa, Fritz Kampers.

Der Film der größten und spannendsten Sensationen:

Das rote Signal.

6 Akte der rasendsten Sensationen und Verfolgungen.
Die Geschichte eines einsamen Schiffsstranges. In der
Hauptrolle: Virginia Valli.

Neu! Lügt sich entführen.

Tolles Lustspiel in 2 Akten.

Bocholler Stadtverband für Leibesübungen.

Am Sonntag, 6. November
finden im „Gr. Ben Kurfürsten“
zu Bocholt die diesjährigen

Stadmeisterschaften.

Wettkämpfe

im Geräteturnen, Ringen,
Rudballspiel u. Boxen statt.

Wettkampf-Programm.

Morgens 10 Uhr: Kampfrich-
ter-Sitzung 11 Uhr: Turnen
am Reck, Barren und Pferd.
(Einzelturnen). Gleichzeitig
Jugendringen und Boxen.

Nachmittags 5 Uhr: Mann-
schafts-Geräteturnen, Ringen
der Senioren u. Rudballwettk-
ämpfe. Während der Kämpfe

Großes Konzert.

Anschließend Preisverteilung
an die Sieger der bereits statt-
gefundenen Kämpfe.

Eintritt zu den Kämpfen des
Morgens 30 Pf. Nachmittags
50 Pf. Stadtverbandsmitglieder
zahlen gegen Vorzeigung der
Vereinskarte morgens
20 Pf., nachm. 30 Pf. Das-
selbe zahlen Schüler.

NB. Das Abwiegen der Ringer
erfolgt nachmittags 4 1/2 Uhr.
Die Herren Vorstandsmitglieder
werden gebeten, am Sonntag
morgen 10 Uhr im Lokale zu
erscheinen, zwecks Zusammen-
stellung der Preise.

Der Vorstand.

Achtung! Achtung! Schluß des Breistegels

auf der Ellipitgelbahn.

Am Donnerstag, 10. November,
abends 11 Uhr.

Gleich darauf Stechen.

Restaurant Aloys Overbeck,

Dingertloerstraße.

1928-

Denken Sie an
Ihren neuen Ka-
lender „Frauen-
Schaffen und
Frauen-Leben“!
Sein Inhalt:
Das geistige, so-
ziale und künst-
lerische Wirken
hervorragender
Frauen. Als Ge-
schenkwerk für
jede kulturbew-
ußte Frau ge-
eignet. Preis 3 M

Verlag Otto Beyer, Leipzig 1

Sauberes fleißiges
Mädchen

für Vormittags sofort
gesucht.

Königsstr. 18.



Dr. Zinsser's

Spezialtee's

Herbaria - Kräutertees
Nordsee-Spezialtees
des Barroitar Herr
mann
Sternenguttees
Rhöndorftees
Waldflora
Lids-Spezialtees
Kettwiger Zudertee u.
Präparate
und alle anderen gang-
baren Sorten sind
hier frisch vorrätig
in

Arens'

Marien-Apotheke,

Nordstr. 11, Bocholt i. W.

Verlangen Sie kosten-
los Prospekt von uns.
Briefliche Bestellun-
gen werden umgehend
erledigt.

(1) Jugendverein St. Joseph. Am Sonntag, dem 6. November, findet im großen Saale des Vereinshauses St. Joseph ein Unterhaltungsabend für die Mitglieder und ihre erwachsenen Angehörigen statt. Die Herren Dinnbrink und Lefschert werden durch Vorträge und Veder für einige schöne Stunden sorgen. Beginn ist pünktlich 4.30 Uhr.

(2) Preisfische. Im Restaurant Kaisergarten (Inhaber Karl Schröder) findet zurzeit ein Preisfischfest statt, das sich einer regen Beteiligung erfreut. Außer den wertvollen Hauptpreisen sind auch Tagespreise ausgesetzt. Guten Schützen bietet sich eine passende Gelegenheit, ansehnliche Preise zu erwerben.

(3) Sportklub 1926. Die Aufstellung der ersten und zweiten Mannschaft für die beiden Spiele am kommenden Sonntag wird Freitag auf der Spielerversammlung bekanntgemacht.

Bevölkerungsbewegung: Es wurden im Oktober 1927 28 Knaben und 30 Mädchen geboren, es sind 12 männliche und 13 weibliche Personen gestorben. Geburtsüberschuss 36. Die fortgeschriebene Bevölkerungszahl betrug am 1. 10. 1927: 32.392; am 31. Oktober 1927: 32.461.

Fundament. Auf dem Fundament wurden als gefunden angemeldet: eine Fahrradlampe, ein Trauring, eine Armbanduhr.

Aus Borken und Umgegend

Borken, 3. Nov. Subertusjagd des Borkener Reitvereins. Viel Volk hatte sich am Donnerstag nachmittag auf dem Kaninchenberg bei Bröbding versammelt, um dort der Veranstaltung des Borkener Reitvereins beizuwohnen. Die Jagdgruppe, die aus einer Reiterin und 18 Reitern bestand, hatte die verschiedensten Hindernisse zu bewältigen, sowohl natürliche wie extra für diesen Zweck hingestellte. Vom schönsten Wetter begünstigt, ging die Jagd vom Hofe des Gutsbesizers Garoert, des Vorsitzenden des Borkener Reitvereins aus, quer durch Hagefeld, durch Wälder und Felder, über abgeerntete Acker und sumpfige Wege und zwei mal durch die La. Unter der bewährten Anführung des Herrn Grünke erledigten sämtliche 19 Teilnehmer die ihnen gestellten Aufgaben mit fröhlichem Reitergeist und erstaunlicher Gewandtheit. Beim Herausreiten aus dem Bröbding'schen Wald auf das freie Feld wurde die Jagd freigegeben. Den Schluss bildete das angekündigte Fuchsschwanzreiten im losen Ader zwischen Kaninchenberg und Borkholter Schanze. Sieger des Kampfes um den Fuchsschwanz wurde Herr Schmetzing aus Reken. Auf den Sandhügeln des Kaninchenberges erfolgte darauf noch ein allgemeines Erbsenappelfessen (Erbsen mit Mehlwürfen), das bei den Klängen der Reimannischen Kapelle trefflich mundete. — Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Borkener Reitvereins mit ihren Angehörigen im Neussischen Saale in Borken zu einem gemütlichen Beisammensein.

Handels-Nachrichten.

Berliner Wertpapierbörse.

Berlin, 4. Nov. (Radio.) Die Verkäufe der Provinz waren heute geringer, während die Berufsspekulation, die schon gestern zu Deckungskäufen geneigt war, weitere Baifseingagements platzierte. Die Tendenz war daher freundlicher, wenn auch die Haltung zurückhaltend und unsicher blieb. Einen günstigen Eindruck machte die Meldung des Deutschen Handelsdienstes, daß bei den Vereinigten Stahlwerken voraussichtlich mit einer Dividende in Vorjahreshöhe zu rechnen sei. Der Dividendenanfall bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg war schon seit kurzem angekündigt und wirkte sich daher nicht mehr aus. Andererseits hörte man mit Vorbehalt aufzunehmende Gerüchte, daß wieder eine Großbank in Verhandlungen über eine Amerikanleihe nach dem Beispiel der Deutschen Bank stehe. Die Entspannung am Geldmarkt setzte sich fort. Ein halböffentliches Institut offerierte größere Geldbeträge bis zum 27. d. M. Die offiziellen Geldsätze erfuhren keine Veränderung. Tagesgeld 5,5—7, Monatsgeld 8—9,5, Warenwechsel ca. 7,25 Prozent. Am Devisenmarkt ging der Dollar international stärker zurück. Einige Spezialwerte hatten etwas belebteres Geschäft. — Schultheiß plus 4, Vereinigte Glasstoff plus 7, Gesfüt plus 2,5, J. G. Farben eröffneten mit 267. An den Terminationsmärkten überwiegen leichte Kursbesserungen, die im allgemeinen 1 Prozent und weniger betragen. Nur vereinzelt bröckelte das

Devisenkurse

	3. 11.	4. 11.
Amsterdam	168,73	169,07
Brüssel	58,345	58,465
Italien	22,905	22,905
London	20,388	20,428
New-York	4,188 1/2	4,198 1/2
Paris	16,435	16,47
Schweiz	80,71	80,89
Wien (abg.)	59,13	59,25

Effektenkurse

	3. 11.	4. 11.
Bankaktien		
Bank für Sozialwesen	137,00	137,00
Bank für Sozialwesen	140,00	140,00
Bank für Sozialwesen	180,75	180,87
Bank für Sozialwesen	226,50	226,00
Bank für Sozialwesen	16,00	16,00
Bank für Sozialwesen	210,00	21,00
Bank für Sozialwesen	153,50	153,00
Bank für Sozialwesen	146,87	146,87
Bank für Sozialwesen	148,25	148,25
Bank für Sozialwesen	168,00	168,27
Bank für Sozialwesen	387,00	389,00
Bank für Sozialwesen	260,00	259,50
Bank für Sozialwesen	129,50	130,00
Bank für Sozialwesen	91,75	90,50
Bank für Sozialwesen	159,00	158,25
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	447,00	470,00
Bank für Sozialwesen	272,75	271,25
Bank für Sozialwesen	183,00	182,25
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	95,00	95,25
Bank für Sozialwesen	124,75	124,00
Bank für Sozialwesen	116,00	116,00
Bank für Sozialwesen	57,00	57,25
Bank für Sozialwesen	101,87	100,00
Bank für Sozialwesen	168,25	168,25
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	126,00	124,82
Bank für Sozialwesen	70,00	70,50
Bank für Sozialwesen	123,60	123,50
Bank für Sozialwesen	70,00	70,50
Bank für Sozialwesen	122,50	123,50
Bank für Sozialwesen	191,00	193,00
Bank für Sozialwesen	30,50	29,00
Bank für Sozialwesen	195,00	190,00
Bank für Sozialwesen	137,50	134,25
Bank für Sozialwesen	128,00	123,00
Bank für Sozialwesen	205,00	205,00
Bank für Sozialwesen	118,75	118,75
Bank für Sozialwesen	156,50	156,50
Bank für Sozialwesen	135,00	135,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	190,50	190,00
Bank für Sozialwesen	261,87	263,50
Bank für Sozialwesen	233,00	232,25
Bank für Sozialwesen	214,00	208,00
Bank für Sozialwesen	110,00	108,00
Bank für Sozialwesen	22,82	21,50
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	170,50	170,25
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	82,12	84,00
Bank für Sozialwesen	170,25	170,25
Bank für Sozialwesen	260,87	260,87
Bank für Sozialwesen	98,00	95,25
Bank für Sozialwesen	150,00	150,00
Bank für Sozialwesen	150,00	153,25
Bank für Sozialwesen	579,00	579,00
Bank für Sozialwesen	220,00	220,00
Bank für Sozialwesen	79,00	78,00
Bank für Sozialwesen	141,50	148,00
Bank für Sozialwesen	262,50	261,50
Bank für Sozialwesen	180,00	180,00
Bank für Sozialwesen	64,00	64,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	0,00	0,00
Bank für Sozialwesen	125,00	125,00
Bank für Sozialwesen	77,00	70,50

Niveau geringfügig ab. Zellstoff Waldhof — 4 Prozent. — Bankaktien ruhig und überwiegend freundlicher. Braubant plus 3 Prozent, Danat plus 2,5 Prozent. Schiffahrtsaktien still. — Sapag plus 1/2, Lloyd plus 1,25. Textilwerte wenig verändert. Montanaktien behauptet. Elektroaktien zogen mäßig an. Einigem Interesse begegneten Auslandsrenten. Nach Festlegung der ersten Kurse blieb die Tendenz freundlich.

Im weiteren Verlauf der Börse bröckelte das Kursniveau unter mehrfachen Schwankungen um 1—2 Prozent ab. Die Geschäftstätigkeit ging erneut stark zurück. In den Aktien der Augsburg-Nürnberg Maschinenfabrik kam später größeres Material zum Angebot, so daß der Kurs gedrückt werden mußte. Die Makler rechneten, bevor die Notiz ausgegeben wurde, mit ca. 100 Prozent (letzte Kurs 113). Von Auslandsrenten lagen Bosnier in der 2. Stunde bemerkenswert fest. Privatdiskont unverändert 6,75 für beide Sichten.

An der Nachbörse stagnierte das Geschäft. Die Kurse veränderten sich gegenüber dem amtlichen Kurs nur um Bruchteile eines Prozents. Berger Tiefbau gaben ihren Anfangsgewinn mit 272 wieder her. Augsburg-Nürnberg blieben auch nach börslich unverkäuflich. Man nannte von Terminwerten im Spätverkehr unter anderem: Schultheiß 392, Ostwerte 364, Rheinisch 171,25, Verein. Stahlwerke 106, Mannesmann 144, Gelsenkirchen 135,75, J. G. Farben 286,5, Gesfüt 264,5, AEG 159, Siemens 262, Sapag 137, Nordb. Lloyd 140,5, Danat 212, Neubefigantleihe 12,40, Altbefigantleihe 50,25.

Berliner Produktenpreise.

Berlin, 4. November. Die amtlich notierten Preise betragen ab Station in Reichsmark: Weizen märk. 240,00—243,00, Dezember 239,50—240,00, März 271,75—272,00, Mai 272,50—273,00, Roggen 231,00—235,00, Dezember 244,00—244,75, März 248,75 bis 249,00, Mai 252,00—252,50, Sommergerste 220,00—245, Wintergerste 000,00—000,00, Hafer märk. 198,00—209,00, Dezember 218,00—200,00, März 222,50—200,00, Mai 000,00—000,00, Mais 191,00—193,00, Weizenmehl 31,00—34,25, Roggenmehl 31,50 bis 33,25, Weizenkleie 14,50—14,75, Roggenkleie 14,75—15,00, Raps 335,00—345,00, Vitoriaerbsen 52,00—57,00, kleine Spelteeerbsen 35,00—37,00, Futtererbsen 22,00—24,00, Weizen 21,00 bis 22,00, Ackerbohnen 22,00—23,00, Widen 22,00—24,00, Lupinen blaue 13,75—14,50, Lupinen gelbe 00,00—00,00, Serabell 14,75—15,50, Rapsfuchsen 15,90—16,20, Leinfuchsen 22,30—22,50, Trodenfuchsen 10,70—10,80, Sojabohnen 20,00—20,40, Kartoffelklofen 23,40—23,90.

Baumwoollnotierungen

London, 4. Nov. (Radio.) Eröffnung Oktober 00,00—00,00, Dezember 00,00—00,00, Januar 11,15—11,17, März 11,12—11,13, Mai 11,09—11,10, Juli 11,00—00,00. Tendenz gut behauptet. Bremen, 4. Nov. (Radio.) Eröffnung Oktober 00,00—00,00, Dezember 22,53—22,58, Januar 22,53—22,58, März 22,57—22,58, Mai 22,53 bis 22,70, Juli 22,63—00,00. Tendenz ruhig.

Der Deutsche Rundfunk

Größte Funkzeitung mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Beilagenblatt. Nur 50 Pf. jede Woche. Bestellungen bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung. Probennummern kostenlos vom Verlag Deutscher Rundfunk.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Nikolaus Alexander.

Die glückliche Geburt eines kräftigen

Stammhalters

zeigen hocherfreut an

Dr. Josef Tüffers u. Frau
Rösch geb. Auling.

Bocholt, 4. November 1927.

Danksagung.

Für die wohlthuende Teilnahme sowie für die reichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden unsers lieben guten Vaters, Schwieger- u. Großvaters entgegengebracht wurden sprechen wir allen, besonders der Bau- und Möbelschreiner-Innung, der Armenverwaltung der Stadt Bocholt, Kath. Gesellenverein, Gehilfen und Lehrlingen, sowie der Nachbarschaft Westend unsern tiefgefühlten Dank aus.

Familie Robeling.

100 R.-M. Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns einen Bieftaubenschützen rammt macht, sodaß wir ihn gerichtlich belangen können.

Brief: B. V. für Bocholt und Umgegend.

Bocholt, 4. November 1927.

Morgen Samstag Eröffnung des 2. großen

Werbe-Preis-Schießens

in Bocholt im

Hotel „Stadt Münster“ Osterstr.

30 hochwertige Preise!

unter anderem

1 hochaine Standuhr 1 Grammophon (Schrankschrank)

1 verskb. Nähmaschine 1 Damen Fahrrad

1 Herren Fahrrad u. s. w.

3 Schuß 50 Pfg. 3 Schuß 50 Pfg.

Die Preise sind im Schaufenster der Firma

Otto Oberem, Ravardstraße ausgestellt.

Samstag und Sonntag

Orginal-Jazz-Exzentric

Leitung Kapellmeister Heynen.

Es ladet freundlichst ein

Der Wirt, die Schießkommission.

Gutes Einkommen

bei dauernder Anstellung kann sich sichern, wer bereit ist, sich den durch günstige Zahlungsbedingungen erleichterten Verkauf des erstklassigen Erzeugnisses (unentbehrlicher Gebrauchsgegenstand) eines allseitig rühmlichst bekannten Unternehmens an Private tatkräftig zu widmen. Als Vergütung wird neben hoher Provision ein fester Spesenzuschuß gewährt.

Angebote, mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und Referenzen erbeten unter W Z 33 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Für Kolonialwarenhändler

Kunden-Sparbücher

werden schnell und billig

angefertigt in der

Druckerei Grenzwarde

Habe noch

20 Jungheiden

merit Reborn ab-

gegeben. Doleibst eine

Brumphone

mit Witzu t oten at-

Ant. Witting,

Genden, b. d. Schule.

Sportklub 1926

Mitglied des Westd. Spielverbandes.

Sportplatz an der Sachsenstr.

Sonntag, den 6. Nov. morgens 11 Uhr:

Diplomspiel

B. F. C. 1900 II. Mannschaft

gegen

Sportklub 1926 II. Mannschaft

nachmittags 2.30 Uhr:

Großes Ortsstreffen

B. F. C. 1900 I. Mannschaft

gegen

Sportklub 1926 I. Mannschaft

Näheres siehe unter Spiel und Sport.

Film-Feierstunde.

Samstag, abends 7 1/2 Uhr

in der evangl. Kirche:

Der Bethel Film

unter Mitwirkung

des Solonunndors und der Golang-

abt. l. ung des rumpg. A. beitervereins

Der Beitrag ist zu Gunsten der Anstalt Bethel

Erwachsene 50 Pfg., Kinder 25 Pfg.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Technikumlage

INGENIEUR-SCHULE

Maschinenbau, Elektr.

Technische Zeichnung, Physik, Chemie, Mathematik, Englisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Spanisch, Portugiesisch, Griechisch, Latein, Hebräisch, Arabisch, Persisch, Türkisch, Japanisch, Chinesisch, Koreanisch, Vietnamesisch, Indisch, Bengali, Hindi, Urdu, Farsi, Paschtu, Dard, Sindhi, Gujarati, Marathi, Nepali, Burmesisch, Thai, Khmer, Laotisch, Siamesisch, Malaiisch, Indonesisch, Philippinisch, Siamisch, Kambodschanisch, Laosisch, Vietnamesisch, Indisch, Bengali, Hindi, Urdu, Farsi, Paschtu, Dard, Sindhi, Gujarati, Marathi, Nepali, Burmesisch, Thai, Khmer, Laotisch, Siamesisch, Malaiisch, Indonesisch, Philippinisch, Siamisch, Kambodschanisch, Laosisch, Vietnamesisch.

Geschäfts-Eröffnung.

Am Samstag, 5. Nov.

eröffne ich

Münsterstr. 70

eine

Rind- und

Schweinemetzgerei.

Es wird mein Bestreben sein,

durch Vertrieb nur erstklassiger

Fleisch- u. Wurstwaren meine

geehrte Kundschaft zufrieden

zustellen u. bitte ich um Unter-

stützung meines Unternehmens.

Bernh. Heutmann,

Rind- u. Schweinemetzgerei.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

25% Rabatt

auf

Kinderwagen

und

Sportwagen.

Nur solange Vorrat reicht.

Otto Oberem,

Bocholt, Ravardstr. 16.

Eröffnung meiner Geschäftsräume

nach erfolgtem Umbau
am Samstag, 5. November 1927.

Der Kreis meiner Kunden wurde immer größer
und der Umbau eine zwingende Notwendigkeit.
Meine 4 großen Schaufenster zeigen Ihnen meine Leistungsfähigkeit.

Mein Grundsatz ist und bleibt, Sie grundreell, billig und mit
nur guten Waren zu bedienen.

Ausgabe von Geschenkartikeln für Kinder.

Franz Tüsfeld, Bocholt, Schützenstraße 9.

Manufakturwaren.

Gegründet 1911.

Quartett-Verein Bocholt

Mitglied des Deutschen und
des Westf. Sängerbundes
Leiter: Herr Lehrer Wolf.

Am Sonntag, dem 6. November,
feiert genannter Verein im Saale
des Bürgerkrug sein

6. Stiftungs-Fest

bestehend in
Vokal- und Instrumental-Konzert
mit anschließendem
Tanzkränzchen.

Konzert-Anfang 5 Uhr, Tanz gegen 7½ Uhr.
Zu dieser Festlichkeit ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

Theater-Verein Bocholt

Am Sonnabend, den 5. November,
abends 8 Uhr, im Saalbau des St.
Georgius-Schützenvereins Bocholt:

„ADRIENNE“

Opérette in 3 Akten
von Walter W. Goetze.

Spielleitung u. Tanzeinstudierung:
Intendant Willy Kaufmann.

Gesamtes Orchester des Stadttheaters Hameln.

Der Vorverkauf findet statt
linke Seite in der Buchhandlung
Temming & Heilborn
rechte Seite in der Buchhandlung
Josef Neyenhaus.

Everhard Heissen

Ravardstraße 8

empfiehlt

Regenschirme

schwarz und farbig
in größter Auswahl

Täglich Eingang von Neuheiten.

»Lindenhof«

Sams-tag und Sonntag:

KONZERTE

(Ibach-Flügel).

Als Sondereinlage:

Willi Eberz

Der ers.kl. Komiker im Frack.
(erstmalige Verpflichtung)
An beiden Tagen freier Eintritt.

Restaurant Knoop

Sams-tag u. Sonntag:

KONZERT

Musik: Husemann-Essen.

Restauration

Im Krug zum grünen Kranze

Sonntag nachm. von 4 Uhr ab:

KONZERT

Johann Telake.

Inserieren bringt Gewinn



F. C. Olympia
e. V.
Mitglied des Westf.
deutschen Spielver-
bands.

Am Sonntag, 6. Nov.:

Großes

Fußballtreffen

„Eintracht“-Duisburg, Liga-M

gegen
F. C. „Olympia“, 1. M.

Anfang 3 Uhr.
— Siehe Spiel und Sport. —

Gut Hünting.

Sonntag, 6. November:

Tanzkränzchen.

Eintritt frei.

Wie poliert

sind Möbel und Fußböden
wenn Sie mein
Bohnerwachs verwenden!

Konsumsorte ¼ D. 0.80 Mk.
Beste Sorte ¼ D. 1.80, ¼ D. 0.95,
¼ D. 0.60 Mk.

Drogerie Maaß, Wesemannstr. 17

Lohnender Verdienst

für Herren (auch im
Nebenberuf). Rebege-
wande Abonnemen-
terwerber gesucht.

Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Blattes.

3 junge Handwerker
suchen anständiges

Logis

möglichst gemeinsam u.
Stadtmitt.

Angebote unt. „Alee-
blatt“ an die Geschäfts-
stelle d. Blattes.

Kost u. Logis

findet anständiger jun-
ger Mann.
Näheres in der Ge-
schäftsstelle d. Blattes.

Restauration

4 Jahreszeiten

Sonntag, 6. November

TANZ

Eintritt frei!

Eintrittskarten

fertigt in kürzester Zeit an

Druckerei Grenzwarde, Osterkr.

Der Weg zur richtigen Einkaufsquelle

für Damen-Mäntel, Marengo-Paletots, Schweden-Mäntel
und Kindersachen

führt nur nach

HEINRICH SCHROÖER Ecke Schützenstr. Mühlen-
weg, Schule Fildeken.

Morgen Geschenk-Artikel für Kinder.

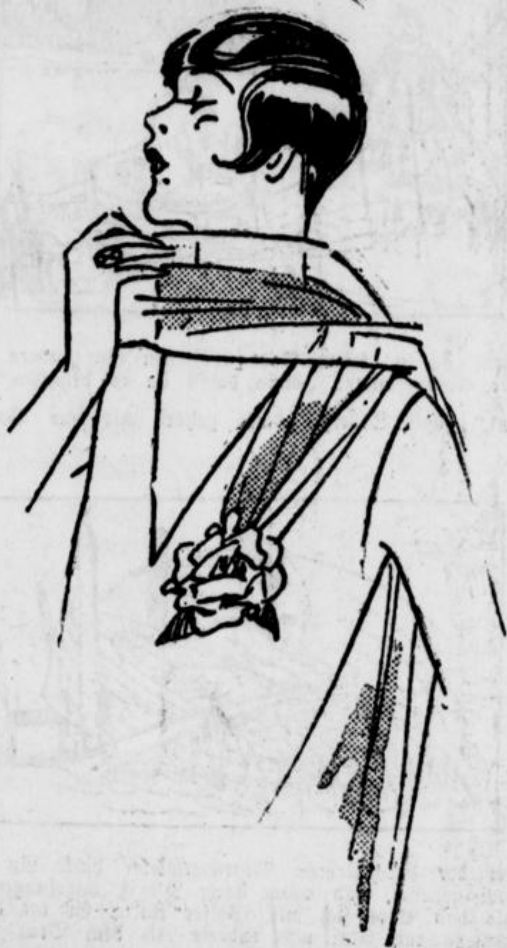
Größte Auswahl!

Niedrigste Preise!

Für unsere Frauen

Etwas Neues.

Die meisten Frauen denken, daß sie ihren Schal in richtiger Weise zu tragen verstehen. Wir sind aber überzeugt, daß niemand



Diese Art des Tragens niemals schon gesehen hat. Das eine Ende des Füll- oder Gorgeffschals ist an einer künstlichen Blume befestigt, die auf dem Kleide getragen wird.

Entbehre gern, was du nicht hast.
Genieße, was dir Gott beschieden,
Ein jeder Stand hat seinen Frieden,
Ein jeder Stand auch seine Lust.

Ch. F. Dell.

Ein apartes Mantelkleid.

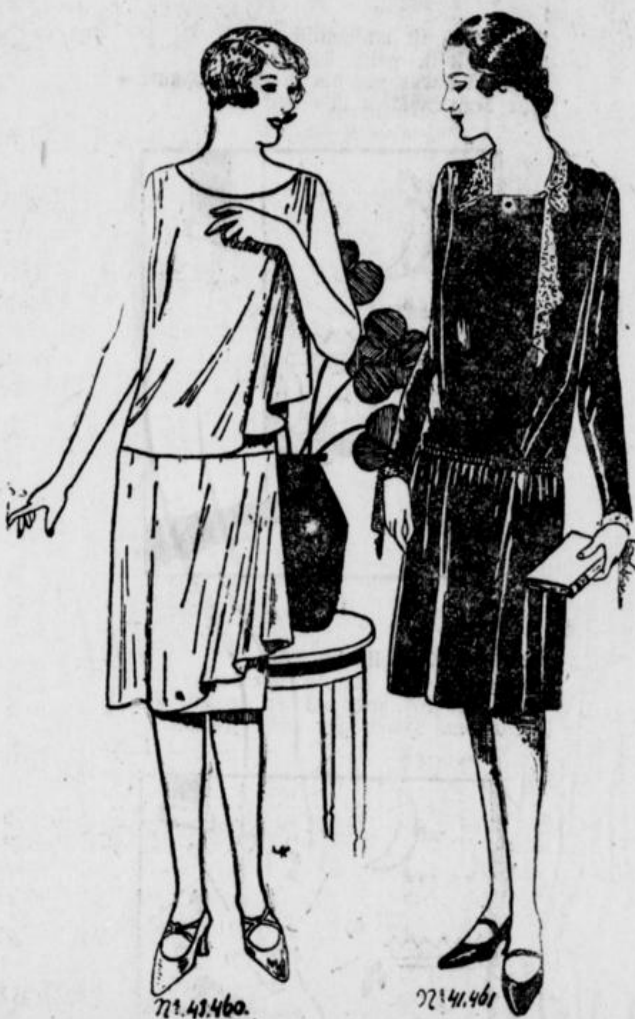
Dieses einfache Mantelkleid wird gewiß nach vieler Frauen Geschmack sein, vor allem, wenn man marineblauen Wolstoff und dazu z. B. roten Crepe de Chine als Garnierung wählt. Der Rücken ist aus einem Stück, die Vorderseite scheint ein Rock und



die Bluse zu sein. Der Rock schlägt über und hat an der rechten Seite drei Falten. Der Gürtel ist mit kontrastierendem Stoff garniert.

Man braucht für dieses Kleid für Maß 44 zweiundneunzig Meter Stoff, der 140 cm breit liegt und einen Meter in kontrastierender Farbe 100 cm breit.

Das Neueste.



Die Abbildung Nr. 41.460 zeigt das neueste Modell in Gesellschafts- oder Balletten aus Georgette. Die Verzierung an der einen Seite, die man in diesem Herbst so oft sehen kann, haben bei diesem Kleide in besonderer Weise Anwendung gefunden. Der Stoff ist aprikosenfarbig. Dieses Kleid kann aber auch aus Velour, Chiffon oder Sammet gemacht werden.

Das andere Kleid ist eine Nachmittags toilette aus Sammet, mit Kragen, Jabot und Manschetten aus Ceru-Spitz. Bluse und Ärmel sind ganz eng anschließend. Der Rock zeigt Falten, um die nötige Weite zu erhalten.

Im engem Kreis verengt sich der Sinn,
Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.
Schiller (Wallenstein.)

Dieses Wort Schillers trägt eine große, pädagogische Wahrheit in sich, die für alle Menschen Gültigkeit hat, die aber besonders den Eltern ans Herz gelegt werden kann. „Im engem Kreis verengt sich der Sinn.“ Das können wir gar oft erleben, daß Leute, die nie aus ihrer nächsten Umgebung herausgekommen sind, beschränkte Ansichten über dasjenige haben, was um sie her in ihrer näheren und weiteren Umgebung, im Lande und in der Welt vorgeht. Sie beurteilen alles nur von ihrem Standpunkt aus, und meistens ist ihr Urteil abschließend. Sie kennen das große Leben nicht, und wenn dann ab und zu etwas aus dieser Welt in ihre Weltabgeschlossenheit dringt, dann können sie die Zusammenhänge, aus denen dies oder jenes geboren worden ist, nicht verstehen. Und weil sie es nicht verstehen können, taugt es nichts; sie verwerfen es. Nun ist zwar nicht alles, was in der großen, weiten Welt geschieht gut und unbedingt annehmbar. Aber solche Menschen haben nie gelernt, in der Welt das Gute und Böse zu unterscheiden. In ihrem engen Kreise hat sich ihr Verstand, ihr Auffassungs- und Kritikvermögen nie erweitern können. Im Gegenteil, es ist immer enger geworden. Diese Leute fühlen sich auch sehr unglücklich, wenn sie aus ihrer Umgebung herausgerissen und in die weite Welt verpflanzt werden. Wenn dies nicht in jungen Jahren geschieht, gehen sie meistens unter. Sie können den Gedankengängen der andern nicht folgen, werden schließlich der Spielball anderer, und letzten Endes zerfallen sie an irgend einer Klippe. Da ist es Pflicht der Eltern, dafür zu sorgen, daß die Kinder beizeiten aus dem engen und beengenden Kreise herauskommen, daß sie lernen, auf eigenen Füßen zu stehen, daß sie die Kunst, das Gute vom Bösen zu unterscheiden, bald lernen. Denn: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“ Wie oft kann man es doch erleben, daß jemand sagt: „Das kann ich nicht; das habe ich noch nie getan!“ Nun, dann tue es doch jetzt; einmal muß der Anfang gemacht werden, und wenn der gute Wille da ist, dann geht es auch. Mag es anfangs schwer fallen, das schadet nichts. Es wird nicht lange dauern, dann geht es schneller, besser und leichter und nach kurzer Zeit steht man vor dem vollendeten Werke und ruft aus: „Das hätte ich nie gedacht, daß ich dies fertig gebracht hätte!“

Wird vom Menschen wenig verlangt, dann tut er wenig und mit der Zeit dieses Wenige sogar schlecht. Wird von ihm aber verlangt, als er zu tun bisher gewöhnt war, so geht dies auch, und meistens wird dies gut sein. Denn wenn andere Menschen uns vor eine größere, schwere Aufgabe stellen, so liegt darin doch, daß sie das Vertrauen zu uns haben, daß wir derselben gewachsen sind und dieselbe gut lösen können. Dieser Gedanke muß unser Selbstvertrauen stärken und das uns entgegengebrachte Vertrauen muß uns mit Stolz erfüllen, sodaß wir alles daran setzen, uns dieses Vertrauens würdig zu erweisen.

Dann wird auch das, was wir unternahmen, gelingen. Schiller drückt dies durch die Worte aus: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken.“

Darum ist es gut, wenn die Eltern der Kinder, wenn sie das richtige Alter erreicht haben, die Welt gezeigt geben, ihr Können und ihre Kräfte, körperliche und geistige, zu erproben. Der junge Mensch will vorwärts streben, und man kann ihm nie Gelegenheit genug geben, seine Kräfte an den gestellten Aufgaben zu messen. Nur eines müssen die Eltern dabei nie vergessen: Sie dürfen nie verlangen, daß der junge Mensch sich immer leiten und behüten lassen soll. Jeder Jüngling will selbst seine Erfahrungen machen und auch Mißerfolge können ihn nicht erschrecken. Im Gegenteil! Diese sind heilsam. Auch stärken sie den Willen und den Mut. Aus ihnen lernt man, wie man es ein anderes Mal nicht tun soll. So wächst der Mensch in seinem Streben, sein Wille und seine Energie.

Aus solchen Reizen werden dann einst im Leben kampfproben Veranlassungen, die den anderen den Weg weisen und ihnen helfen können. Es wird ein starkes Geschlecht, das sein Ziel unverändert vor Augen hat und es sicher zu erreichen weiß.

G. Füllmar.

Ein Nachmittagskleid.

Der ungleiche Saum ist eine der Neuheiten in der kommenden Winterfason. Der Rock des hier abgebildeten Kleides fällt in drei gleichen Volants gerade herab, so, daß jeder schief abgetrennt ist. Die Bluse ist vollständig alt und hat einen V-



förmig in Halsauschnitt, in den eine Weste aus Spitzen lose eingefügt ist. Die Ärmel sind eng anschließend und an der Unterseite mit einer Spitzenrüsche versehen.

Das Kleid kann aus schwarzem Crepe Satin gemacht werden, garniert mit weißer oder Ceru-Seide. Zwischen dem ersten und letzten Volant kann man die Innenseite des Stoffes nehmen.

Aphorismen.

Mann mit zugeknöpften Taschen,
Dir tut niemand was zu Lieb.
Hand wird nur von Hand gewaschen,
Wenn du nehmen willst, so gib!

Ein gutes Lied aus vollem Menschenherzen
Hat eine stille, wunderbare Kraft,
Und wenn der Friede in den Tönen flüstert,
Kommt auch der Friede in die wunde Brust.

Etwas wünschen und verlangen,
Etwas hoffen muß das Herz.
Etwas zu verlieren bangen,
Und um etwas fühlen Schmerz.

Küder.

Für unsere Kleinen

Das artige Lieschen.

„Lieschen, komm mal her zu mir.“
Sagt die Mutter. „Seh dich hier!“

Brüderchen ist krank gar sehr;
Spielen kannst mit ihm nicht mehr.

Onkel Doktor war schon da,
Und als er sich ihr besah,

Schüttelt er den Kopf und spricht:
„Junge, du gefällst mir nicht.“

Schnell ins Bett mit dir, mein Kind,
Bis die Mägen besser sind.“

Früh liegt nun im Bett fein still
Tut auch, was der Doktor will.

„Lieschen,“ sagt die Mutter nun,
„Gar viel hab' ich jetzt zu tun;“

Deshalb ruf' nicht oft nach mir!“
Lieschen drauf verspricht es ihr.



Und ganz leise, kaum zu hören,
Um den Bruder nicht zu stören,

Spielt sie mit den Puppen fein
Weistens ist sie ganz allein.

Nach drei Wochen, welche Lust,
Liegt sie an des Bruders Brust;

Denn sie durst zu Früh hinein
Und mit ihm zusammen sein.

Früh ist auch bald ganz gesund:
Rote Wangen! Augenrund!

Wenn die Lies gefolgt nicht hätt
Lüg er sicher noch zu Bett.

Da sie aber folgsam war,
Wich für Bruder die Gefahr.

Schneller als zu hoffen war,
Kerngesund ist er, fürwahr!

Der Straßengehrer.

Klebt das Ganze zunächst auf ein Stück Karton und malt die Figuren mit Wasserfarbe oder Buntstift aus. Wenn alles trocken ist, müßt ihr die verschiedenen Stücke ausschneiden. Danach müssen Löcher in die nummerierten Punkte gemacht und zwar in 1 und 3 auf den Armen und einem Stück des Besens, in 2 und 8 auf dem Hund, in 4 und 6 auf dem Hals des



Kehrs, in 5 auf seiner Weste und in 7 zwischen dem Hausen Blätter.

Nun legt ihr Loch 1 auf 2 und steckt etwas Draht hindurch; dann 3 auf 4 und ebenso 5, 6, 7 und 8, die ihr auch aufeinander legt und ein Stück Draht hindurchsteckt. Danach nehmt ihr das Ganze in die linke Hand, drückt unter dem linken Fuß des Mannes und drückt mit der rechten Hand das Ende des Besenstieles langsam hinab. Wenn der Straßengehrer den Haufen dürre Blätter zusammenkehren will, dann kommt die Dogge zum Vorschein und laßt ihn an.

Die musikalische Kage.

Unser Kage ist musikalisch,
Liebt Musik ganz kammiballisch.
Schleicht nachts vor des Nachbarn Haus.
Mit dem Schläfen ist's dort aus.



II

Mit der Mandolin im Arm
Singt sie dort zum Stelnerbarm;
Hoch und tief, grad wie es kommt.
Dies dem Hörer gar nicht frommt.



III

Zum Gewehr, in tiefer Nacht,
Greift er, schießt, daß alles kracht:
„Bäng,“ so schallt es, o welch Graus.
Nur humpelt schnell nach Haus.



IV

Noch am nächsten Abend schon,
Dick verbunden, — 's war ihr Lohn —
Ist sie mit 'ner Harf zur Stell:
Singt und spielt, der freche Gell.



V

Na, na, so denkt sie sich,
Klingt doch nicht so fürchterlich. —
Ob sie's ferner noch wird wagen,
Kann ich wirklich Euch nicht sagen.

Moritz, der Clown, ist schlauer als der Bootsvermieter.



„Wenn du in diesem Boot über den See rudern kannst,“
sagte der Bootsvermieter, „dann darfst du es behalten.“

„Gut,“ sagte Moritz, „dann gehört mir das Boot schon
jetzt!“



Aber der durchtriebene Bootsvermieter hatte ein Loch in
das Boot gebohrt, und kaum hatte Moritz angefangen zu ru-
dern, als das Boot sich mit Wasser füllte. Er tat das Ein-
zigste, was zu tun war, und ruderte mit dem Boot an einen
alten Anlegeplatz, so schnell er konnte.



Als das Boot dort sicher lag, ließ es sehr schnell leer.
„Haha,“ lachte Moritz, „wenn ich mit meinem Taschentuch das
Loch zupfopfe, kann ich leicht über den See rudern.“

Er tat es auch, und der Bootsmann war wütend. Moritz
aber hatte das Boot und behielt es auch, wie verabredet war.

Nettes Spiel für die Ferien

Da nun der Sommer mit seinen Vergnügungen für die
Jugend wieder da ist, kommen auch die Spiele im Freien
wieder zu ihrem Recht. Das folgende Spiel kann auf einer
Wiese, oder wenn ihr mit Euren Eltern an die See geht,
auch am Strande gespielt werden.

Ihr stoßt einen Spaten in die Erde und in gehöriger Ent-
fernung davon zieht ihr eine Linie (auf der Wiese legt ihr
am besten eine Leine aufs Gras). Die Kreuzchen auf der



Zeichnung geben an, wo die Teilnehmer stehen müssen. Dann
werden allen Jungen und Mädchen, die mitspielen, die Augen
verbunden, und auf ein gegebenes Zeichen müssen alle auf den
Spaten zulaufen. Wer die Hand zuerst auf den Spatengriff
legt, hat gewonnen.

Dieses Spiel wird Euch allen sicherlich viel Spaß ma-
chen; Ihr werdet sehen, wie schwer es ist, mit verbundenen
Augen gerade auf den Spaten zuzulaufen. Daß es ein Spiel
ist, das nur auf ebener Fläche, ohne Baum und Strauch, ge-
spielt werden kann, werdet Ihr leicht einsehen; sonst gibt es
Beulen an Kopf und Knie, und das ist doch nicht der Zweck
des Spiels.

der Krankheit

*** Richtige Behandlung bei kleineren Verletzungen.** Oft erscheinen Verletzungen unbedeutend und können doch durch Schmerzhaftigkeit, durch langsame Heilung mit Eiterung und hässlichen Narben sehr unangenehm oder gar durch Blutvergiftung gefährlich werden. Schnelle Verheilung und unmittelbare Verklebung tritt ein, wenn die Wundflächen rein sind und in ruhiger, enger Berührung gehalten werden. Verunreinigung kann bei der Verklebung selbst, z. B. durch ein unreines Messer, einen Holzsplitter oder dergleichen verursacht werden, ebenso beim Ausfüllen und Verbinden der Wunde. Durch Fleischmesser können Teile des zerlegten Fleisches in die Wunde gebracht werden, was besonders von Eingeweiden und von nicht ganz frischem Fleisch gefährlich ist, weil in Verletzung übergehende Eiweißstoffe leicht sehr heftige Eitererzeugen; Splitter von altem Holz können außer eitererzeugenden Bazillen auch solche enthalten, die den lebensgefährlichen Starrkrampf hervorrufen. Auch im günstigsten Falle verzögert jede Verunreinigung die Heilung; die Chirurgie erzielt doch gerade durch die peinlichste Sauberkeit ihre wunderbaren Erfolge. Nun kann schon das aus der Wunde hervorquellende Blut unreine Stoffe wegschwemmen; ist aber irgendeine härtere oder bedenkliche Verunreinigung zu befürchten, so ist völlige Reinigung mit karbolwasser oder -geist, mit Essigwasser oder mit ein- oder zweiprozentigem Karbolwasser anzuraten. Blutstillende Mittel sind ohne ärztliche Anordnung niemals anzuwenden, weil die dadurch erzeugten Blutgerinnsel die Heilung verzögern oder gar — wie die als Volksmittel gebrauchten Spinnweben — Staub und Schmutz hineindringen. Die Blutung steht, wenn nicht größere Adern verletzt sind, sobald die Wundränder genau zusammengelegt und durch einen Verband — etwas reine Verbandswatte oder Verbandgaze und eine umgelegte Binde — so gehalten werden; bei stärkerer oder wiederkehrender Blutung wird das Glied hoch gehalten oder gelagert und mit einer Binde fest eingewickelt. Genügen diese einfachen Mittel nicht, so ist es nötig, einen Arzt zur leistungsgerechten Behandlung herbeizurufen.

*** Der Wert des Bienenhonigs.** Der Honig geht, ohne eines Umwandlungsprozesses zu bedürfen und ohne jeglichen Rückstand zu hinterlassen, ins Blut über. Darum verursacht er auch nie Verdauungsbeschwerden und ist in jeder Beziehung so recht für Magenleidende und Kinder geeignet. Der menschliche Organismus bedarf einer großen Zufuhr an Zucker, da dieser ihm Wärme und Kraft verleiht. Es ist zweifellos jedem klar, daß durch jede Arbeit ein gewisser Verlust an Kraft entsteht, der ersetzt werden muß. Von den Mitteln, welche dies vermögen, steht der Honig obenan. Man begreift es gar leicht, daß die Ärzte Honig oder Trauben empfehlen, wenn es sich um eine Verbesserung der Verdauung und um Erfrischung der Lebenskräfte handelt. Da Honig als Nahrung ein Erzeuger der Wärme des Körpers, ein Belebender der Nerven und körperlichen Kräfte, ein Unterstützer aller Tätigkeit ist, so wird man das größte Gewicht darauf legen müssen, ihn durchwegs rein und unverfälscht zu erhalten. Man laufe nur echt deutschen Honig, und zwar entweder direkt von einem Bienenwirt oder aus der echten Honigat-Verlage, welche von den Züchtern und Untergenossen, fasten bereits in vielen Städten eingerichtet

worden sind. Der Honig muß insbesondere frei von jeder Blütenstaubbeimengung sein. Echter, reiner Honig verliert, nachdem er eine längere Zeit gestanden hat, seine Durchsichtigkeit und Dünnsüßigkeit; man sagt dann, er ist kaskifiziert. Gefälschter Honig kaskifiziert nicht. Will man bereits kaskifizierten Honig wieder flüssig machen, so geschieht dies sehr leicht durch das Einsetzen des Gefäßes in Wasser, welches man dann erhitzt. Honig enthält gerade solchen Zucker, der am schnellsten und leichtesten die Verdauung fördert. Unter diesen Umständen empfiehlt es sich, ihn mit solchen Speisen zu genießen, die weniger leicht zu verdauen sind. Die Verbindung von Brot mit Honig ist hinlänglich als gebräuchlich bekannt und stimmt mit den Grundgesetzen der Natur und des Geschmacks überein. Kinder, welche rasch wachsen und dabei mait und träge erscheinen, fühlen inständig, wovon sie Hilfe zu erwarten haben. Sie tragen ein großes Verlangen nach Zucker und Süßigkeiten. Nichts aber hilft ihnen mehr und ist ihnen zuträglicher als gerade der Honig, der schon durch sein liebliches Aroma von allen Süßigkeiten bevorzugt wird.

Loose Blätter

*** Hundstöpfe, Kopfsche und andere antike Fabelwesen.** Herodot, der Vater der Geschichte, darf zugleich auch der Vater der Fabeln- und Fabelkunde genannt werden. Seine Reisen und seine Forschungen in Afrika sind für das geographische Wissen des Altertums von großer Bedeutung gewesen. Eine Kuriosität in diesem Reisebericht sind die Berichte von den „Hörern“, den naturwidrigen Fabelwesen, den Hundstöpfen und Kopfsche. Dem Gedankenkreis der Hellenen waren derartige Wesen keineswegs fremd, weshalb auch Herodot gern von ihnen erzählt haben mag. Man erinnere sich nur der Sphinx aus dem thebanischen Sagenkreis, des eigenartigen Wesens mit dem Frauenkopf und dem Löwenleib, der Chimära, des Ungeheuers, das vorn ein Löwe, hinten ein Drache und in der Mitte eine Ziege war, und der Kentauren, eines im alten Thessalien wohnhaften Volksstammes, dessen männliche Angehörige auf einem Pferdeleib einen Menschenkopf trugen. Man denke ferner an die Sirenen, deren Gestalt die eines Vogels mit weiblichem Haupte war, und an die eindäugigen Kyklopen. Asien und Afrika stellen das Hauptverbreitungsgebiet der Fabelwelt dar. Vom Mittelmeer bis zum Gangesstrom im fernen Vorderindien, ja bis nach China, lassen sich solche Fabelwesen nachweisen. Außer den Hundstöpfen und Kopfschen erwähnt Herodot selbst noch für Afrika den wunderbaren Vogel Phönix und Esel, die nicht laufen können. Am Fuße des Atlasgebirges, so erzählt Diodor, wohnten Anthropopagen (Menschenfresser), frächtige Leute mit Löwenklauen. Ferner gab es in Afrika Dämonen, Menschen ohne Kopf, mit Mund und Augen auf der Brust, und Großlippen, Leute mit einer Unterlippe von bedeutendem Ausmaß, die ihnen sogar Schatten spendete. In Asien hausten auf einer Insel im Kaspiischen Meer Riesen mit Ohren, in die sie ihren ganzen Körper einwickeln konnten, und an den Ufern des Ganges ergingen sich Mundlose, die sogenannten Astomi, die keiner Nahrung bedurften, sondern sich mit dem Duft der Blumen begnügten. Eine Anzahl dieser Wunderwesen verbannt übrigens verzerrten Schilderungen tatsächlich vorhandener Völker ihr Dasein.

Wissen Sie schon?

Das Kolosseum in Rom konnte 85 000 Besucher bergen.

Professor Richard Hesse schätzt die gesamte Masse der Zellen, die in einem Menschenkörper bei 60- bis 70-jährigem Leben gebildet werden, auf 16 000 Billionen.

Das Heringsweibchen birgt etwa 30 000 Eier. Die Forelle 1000, der Stachelhäuter 100 Eier. Der Hecht erst kommt wieder auf 100 000, der Karpfen bis zu einer Million, der Stabskarpfen übertrifft den Karpfen noch, denn bei ihm sollen schon bis zu neun Millionen Eier in einem Weibchen gefunden worden sein.

Das Gewicht der Erde wird auf 5960 Trillionen Tonnen, das des Mondes auf nahezu 73,5 Trillionen Tonnen geschätzt.

Die Wärmemenge, die die Sonne der Erde jährlich zufließt, würde genügen, um einen die Erde rings umhüllenden Eispanzer von 31 Metern Dicke abzumeltzen.

Der Lachs vermag stromaufwärts innerhalb 24 Stunden 40 Kilometer zurückzulegen.

Die Herzogin von Portland war eine leidenschaftliche Sammlerin von Tabakdosen. Als sie starb, hinterließ sie 197 solcher Dosen, größtenteils von sehr hohem Werte.

zum Wortspiel

Silbenrätsel.

Aus den Silben: a, be, ber, ber, cä, de, doch, del, du, e, ei, el, en, fe, gel, aud, hard, he, hum, in, fus, laub, mel, na, ne, ni, on, or, punt, ri, rhein, ro, run, sar, se, tier, ta, tau, ter, ti, ti, ur, zem, 31, für bilde man 18 Wörter von nachfolgender Bedeutung, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Zitat aus Schillers „Maria Stuart“ ergeben.

Die Wörter bedeuten: 1. Sagengehalt, 2. männlichen Vornamen, 3. Insekt, 4. Musikinstrument, 5. Wagner-Oper, 6. römischen Feldherrn, 7. hübsche Strafe, 8. Göttin, 9. Monat, 10. Tier, 11. Provinz, 12. Wandertheater, 13. Vogel, 14. Reichenfeste, 15. heiliges Sakrament, 16. irdenes Gefäß, 17. Rührgerät, 18. Fluß in Spanien.

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung des Rätsels aus voriger Nummer.

Kreuzworträtsel: Von oben nach unten: 1. Eva, 2. Eifer, 3. du, 4. ma, 5. Otto, 6. Red, 8. Emil, 10. Lupe, 12. Lau, 14. Ar, 16. Eifen, 17. einig, 18. Mal, 21. Der, 23. Ode, 24. Wie, 25. Rohr, 26. Udo, 28. Ahoi, 30. Lima, 31. Mal, 33. Boa, 35. la, 36. Ar. — Von links nach rechts: 1. Eick, 3. Dom, 5. Oht, 7. Zett, 9. Alt, 11. Atom, 13. Utah, 15. Marie, 17. Epos, 18. Au, 19. Lillie, 20. to, 22. Ro, 24. Negir, 26. Ur, 27. Dahn, 29. Gold, 31. Mehl, 32. Gieb, 34. Del, 36. Arm, 37. Del, 38. Ar, 39. Ara.

Unterhaltungsblatt

Beilage zur Grenzwaite

König und Kärner

Roman von Rudolph Kralz

(13. Fortsetzung.)

Der schnurrbärtige Briefträger Ringwald und der kleine, runde Straßenbahnkassierer Luz schoben sich an ihm vorbei. Sie waren beide wohlweislich in Zivil. Aber der Schutzmann Knorsch erkannte sie doch und schüttelte mißbilligend den Kopf. „Wann so zwei alte Rindviecher wie ihr auch noch unter die Sohle gehet...“ — „Steig mir'n Budele ruff!“ brummte der Kaninchenzüchter. Neben ihm die rasche Stimme des Gewerkschaftssekretärs Zittellus: „Fraa... bleib Sie besser hinten mit Ihrem kleinen Kind uffm Arm!... Wer steigt denn da über den Strid? Sind Sie vom Arbeiterfängerbund? No harwwe Sie da nix zu suchen! Gehe Sie retour!“

„Mit Sektionen rreichts schwenkt! Halt! Nicht euch! Augen gerabe aus! Rührt euch!“ Schnell und sicher, wie auf dem Greterplatz, ordnete sich die einmarschierende Sängerkolonne in zwei Gliedern, lauter gediente Leute. Die Stimme des Unteroffiziers der Reserve mit der roten Kofette im Knopfloch gestie. Dann setzte der Chor ein, brauste über die Massen:

„Steigt heraus aus Tal und Schächten,
Aus dem Dunkel, aus den Nächten,
Hebt empor das Angesicht!
Aus den Ruten, aus den Flagen,
Aus den lastbedrückten Tagen
Schaut, o schaut empor zum Licht!...“

„Uffgebaht, ihr Leute! 's hot Spiegel hier!“ Der junge Metallarbeiter Ott stellte sich mißtrauisch vor Werner Winterhalter hin. Aber der Elektrotechniker Zittellus war an drei Orten zugleich, er kannte jenen und bahnte sich eine Gasse zu ihm. „Komme Sie nur ungeniert nach vorn! Gleich geht's los!“ — „Pst!“ Trompetenstöße... das Signal: Gewehr in Auf... Von drüben von den andern Tribünen ein Widerhall. Ein Ebben des Stimmengewirrs, eine plötzliche tiefe Stille... die ersten Sätze des Festredners... Werner Winterhalter stand ganz vorn vor Karl Mattrian, dem früheren Labakwaller und jetzigen Stadtrat. Ein ruhiger, vollbärtiger Mann, schwer und nachdrücklich in der Sprache. Diese Stille unter ihm... die atemlose Stille. Ein Mensch rebete, ein anderer Mensch hörte tausendfach zu. Werner Winterhalter sah rechts und links, sah die dumpfe Andacht auf den groben Bänken des Ziegeleifabrikanten Grieß... Dort, ragend über die anderen, ein

(Nachdruck verboten.)

langbärtiger, wildgrauer Kopf unter mächtigem Schlappehut, der alte Maurer Hilbrand. Und da drüben der Robert... der Robert Kienast, aus Sandbeuren herübergekommen, auch sein gutmütiges Antlitz so feierlich wie in der Kirche. Neben ihm seine blonde junge Frau, sein Vater, der Fabriknachtwächter. Ein Genosse neben dem andern. Zwischen dem Volk, die Schmitze auf dem Gesicht des Kassenarztes, der Zwiader vor den Augen des Rechtsanwalts, die hageren, glatt rasierten Lippen des einfügen Kandidaten der Theologie... wer zählt euch alle? Kennt euch beim Namen? Und mitten unter euch — ich, der Reiche, für den ihr morgen wieder die Stahlgewinde schneidet und Zylinder bohrt und Zahnräder fräht.

Der da oben spricht noch immer... er hat eine fast phlegmatische Art, seine Sätze kurz und schwer in das Volk hinunterzuwerfen, wie Steine in einen stummen See. In dem bilden sich laufende Ringe, zittern auf der Oberfläche,

ein hundertstimmiges Aufbrausen... stochweise... um so stärker, je langsamer und nachdrücklicher der Redner Pausen hinter jedem Schlagwort macht... einmal trifft sein Auge durch Zufall den jungen, eleganten Mann gerade unter ihm... ein kurzes Befremden im Blick: Warum schüttelst du da unten den Kopf? Du, der einzige... als wolltest du es wagen, mich, den Festredner des ersten Mai, zu unterbrechen?... Weiter... Die leidenschaftslose Bassstimme hallt an Werner Winterhalters Ohr. Jemand jemand stößt ihn achlos an...

„Robert...“ — „Jesse! Wie komme Sie denn hierher?“ — „Robert... hör doch mal um Gottes willen, was der da oben spricht!“ — „Freilich hör ich's!“ — „Kein gutes Haar läßt er an allem, was in Deutschland ist! Robert, zuck's dir denn da nicht in allen zehn Fingern?“ — „Ja, warum denn?“

„Soll man sich denn das gefallen lassen? Herrgott... mir ist ja unter euch zumute, als wär ich gar nicht mehr daheim, sondern im Mond oder irgendwo...“

„Ich werd doch net geschetter sein wolle wie der Mattrian!“

„Man muß ja rasend werden! Habt ihr denn gar kein Gefühl dafür?... Ich weiß nicht... wir sind doch alle Deutsche...“

Von hinten rief es: „Raul hatte da vorn!“ — „Was harwwe denn die zu dischuriere?“



„Ich bin nicht still, sondern red mal hier deutsch.“

Oben auf dem Nebentisch ein erhobener Arm, der tiefe Bass in bröhnendem Schluß. Unten ein tausendfacher Wirbel geschwungener Hüte und Hände, ein Massenaufschrei... „die Internationale hoch! und hoch! und wieder hoch!“ Musikwirbel. Der Stadtrat Mattrian stieg die Stufen hinab, raffte seine Papiere zusammen, machte erstaunt halt.

„Was wollen Sie, Sie junger Mann da?“

„Wie können Sie das beantworten?“

„Was denn? Sie sind ja ganz außer Atem. Haben Sie am Ende zu viel getrunken?“

„... was Sie da alles erzählen, wie es bei uns zugeht! ... So arg wie nirgends sonst auf der Welt ...“

„Jesse! ... Wer ist denn das?“ — „Wer freischt denn da so, ihr Leute?“

„Wenn man Sie hört, da möchte man ja meinen, ganz Deutschland wäre ein Sauschlach! Da müßt sich ja jeder Ausländer schämen, ein Stück Brot von uns anzunehmen!“

„Sind Sie organisiert?“

„Ein guter Deutscher bin ich, zum Donnerwetter! Und schäm mich nicht, daß ich's bin ...“

„Ich auch nicht. Aber wenn Sie nicht organisiert sind, dann seien Sie still!“

„Ich bin nicht still, sondern red mal hier deutsch. Und sag hier meine Meinung. Da kann man mir lang mit den Fäusteln vor der Nase rumfuchteln! Ich ... lassen Sie mich los, zum Donnerwetter ...“

Polizeihelme schoben sich durch die gestauten Massen. Ein Geschrei. Ein Gedränge. „Was gibts denn da vorn?“ — „Da hält eines e Red!“

„Ruhe, ihr Leute! Als norr Ruhe!“ Der Schutzmann Knorisch stemmte mit ausgebreiteten Armen seinen umfangreichen Rücken gegen den Ansturm von hinten. „Die Festrede is postgeilich erlaubt. Aber lei Gebotwel hinterher! ... Lasse Sie mir den jungen Mann da los oder's seht was! Sol' Halte Sie sich an mir fest ... Ich bring Sie raus ... es bassiert Ihne niz! ... Als bei, die Ordner! Auf die andere Seit von ihm! ... Uff! ... Jetzt is's geschafft ... Jetzt könne Sie ungeniert heim!“

Werner Winterhalter stand erhöht allein, schon fern vom Rande des Wäldchens, zupfte sich die Kravatte zu recht, fuhr sich mit der Hand über das in Unordnung geratene Haar. Um ihn plötzlich Stille. Dort drüben begann jetzt das Behagen des Seins ... das Allmenschliche ... die Fröhllichkeit der Tausende auf grünender Erde.

Und diese Erde trägt den Ärmsten wie den Reichsten, ist unser aller Mutter und Ende. Kann euch denn keiner die Liebe zur Erde wiedergeben? Zur deutschen Erde? Es gab einen Niesen, der neue Kräfte gewann, sobald er die Erde berührte. Jeder Mensch ist solch ein Niese. Jeder arbeitende Mensch. Gebt dem Arbeiter Land. Wer ihm das Land gibt, gibt ihm das Vaterland ...

Und dann in Werner Winterhalter ein jäher Schreden: Dieser Boden da, unter meinen Füßen, gehört einem einzigen Menschen. Gehört einmal mir!

Er ging in tiefen Gedanken, das Haupt gesenkt, in die Stadt hinein, der elterlichen Villa im Parkviertel am anderen Ende zu.

Leopold Winterhalter saß da in seinem Privatkontor über Stöcken und Stapeln von Papieren, tätig wie immer, nun schon nicht mehr Alleinbesitzer seiner ständig vergrößerten Fabrik, sondern Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft vormals L. Winterhalter, von deren Anteilen er mehr als die Hälfte besaß. Er schob die Berge von Briefen vor sich und wandte den Kopf: „Sean! Wer ist denn da draußen? Und wenn's der Kaiser von China ist ... Ich hab keine Zeit! Ich muß zum Zug! Nach Mannheim hinüber!“

„Es ist der junge Herr, Herr Kommerzienrat! Der Herr Doktor!“

Leopold Winterhalter lachte, erhob sich, blieb breitbeinig mitten im Raum stehen. „So? Der neugebackene Doktor? Sehr freundlich, daß du wenigstens kommst und dich zeigst. Na, zwischen uns gibts ja weiter keine Sentimentalität! So stehen wir nicht miteinander! Geh nur jetzt zur Mama hinaus! Die freut sich mehr als ich über den Herrn Filius!“

„Nachher gleich! Papa, aber zuerst ...“

Leopold Winterhalter tat einen geschäftsmäßigen Griff nach dem Kassenschranckschlüssel in seiner Tasche.

„Ach so ... Na, wieviel?“ — „Kein Geld, Papa ...“ — „Sondern?“ — „Ich möchte einmal mit dir sprechen über meine weiteren Lebenspläne.“ — „Aber, mein Sohn! Das ist gegen die Abrede! Du du, was du willst! Ich hindere dich nicht ...“ — „Aber wenn ich ...“ — „Ich hab keine Zeit! Ich muß nach Mannheim!“ Er unterbrach sich und rief mit verstärkter Stimme durch die Nebentür zu dem Sekretär: „Herr Krause, telefonieren Sie ins Konstruktionsbureau: Wenn ich zurückkomme, will ich noch einmal die Zeichnung des 100-Pferdestärken-Spezialmotors für die Taunuskonferenz sehen.“ — „Sehr wohl, Herr Kommerzienrat!“ — „Und legen Sie mir die Offerten von den jäh veredelten Stahlorten heraus ... samt den Ergebnissen aus dem Prüfungsraum ...“ — „Ich will das nicht noch einmal erleben, daß mir das Schwungrad springt! Da könnt ihr mich mal kenneulernen ... Ihr alle zusammen!“ Seine Augen glühten in einem plötzlichen Jörn. „Ich muß alles machen! Ich schufte wie ein Reger! Das danke ich dir, mein lieber Werner! Wie du klein warst, da hab ich gehofft, ich könnte einmal auf meine alten Tage Schicht machen und hätte einen Sohn zur Seite, der mir hilft. Na, vorläufig geht's ja auch noch so.“ — Er ließ, Schriftstube unter dem Arm, die breite Freitreppe seines Hauses hinab. „Beden dir hab ich die Aktiengesellschaft gründen müssen! Ich will nicht, daß mein Lebenswerk gleich nach meinem Tode wieder vor die Hunde geht, weil mein Nachfolger noch nicht ein Vorgelege vom Differential unterscheiden kann und, wenn die Herrschaften da draußen heut ihren ersten Mai feiern, dasieht wie die Kuh, wenn's donnert! Na, gottlob ... unsere Direktoren hab ich eingefuchst! Du hast seinerzeit nichts zu tun als die Kupons zu schneiden ... Das wirst du wohl noch fertigbringen!“

„Papa ... ich hab eine Bitte ... zeig mir einmal die Fabrik!“ — „Die Fabrik?“ — „Ja. Sobald es dir möglich ist!“

Leopold Winterhalter musterte seinen Sohn mit einem langen, forschenden Blick, entschloß sich: „Nach Mannheim telefonieren, ich komm erst nachmittags!“ schrie er zum Kontor hinauf, dann: „Ankurbeln!“ hinunter. Sein Automobil stand da bereit. Ein schneiger, kleiner, grauangelegener Rennwagen riß die beiden im tausenden Singen des Viertakts dahin und der Ältere sagte unterwegs, den Hut festhaltend: „Jetzt bauen wir längst in Serien, mein Sohn ... haben die Kinderkrankheiten hinter uns ... jetzt bleibst uns so ein Kasten nicht mehr auf einmal in Gedanken auf der Chaussee stehen wie noch vor ein paar Jahren.“

„Aber es hat doch keinen Zweck, wenn wir jetzt in die Fabrik fahren, Papa!“ — „Warum?“ — „Es ist doch alles geschlossen! Es wird doch heute gefeiert!“ Leopold Winterhalter lachte. „Bei den meisten schon. Das sind Schlappiers! Aber bei mir nicht! Ich hab meine Leute in der Hand!“ — „Aber du kannst sie doch nicht zwingen!“ — „Man kann vieles zwingen, wenn man der Kerl danach ist, mein Sohn! Furchtbar einfach: wenn ich nicht nachgeb, müssen's die andern! ... Bei mir wird gearbeitet!“ Er wies heißblütig mit dem Zeigefinger nach vorn, in einem jähren Triumph: „Schau, ob ich Herr im Hause bin oder nicht!“

Da lagen, eine kleine Stadt für sich, mit langgestreckten Dächern und qualmenden Schornsteinen, mit hochstämmigen Verwaltungsgebäuden und weitläufigen Höfen, Schuppen, Anschlussgleisen, Kantinen die Werke der Aktiengesellschaft vormals L. Winterhalter. Vater und Sohn traten durch das Gittertor, stiegen in Donner und Glutgeschlag und Lärm der Arbeit hinein. In dem riesigen Montageaal schossen von der Decke hernieder Hunderte von eiligen Riemen und furrten und flegten geschäftig-endslos im majestätisch tiefen Summen der Räder. An jedem Riemen ein Mann. Bei jedem Mann ein Hammer. Ein hundertfaches Pink-Pant durch den hellen Raum — eine Hölle — ein Sturmwind wie aus dem Badofen, der einem dort an der Tür fast den Hut vom Kopf reißt ... hinter den Türen neue Säle ... neue blaue Däusen, schwarzrußige Gesichter mit weißen Augen ... Säle ohne Ende ... die Schleiferei ... die Dreherei ... die Stanzerei ... die Fräselei ... (Vorfassung folgt.)

Bezwungen.
Skizze von H. Dreier.
(Nachdruck verboten.)

Mit schnellen Schritten eilte Hein Jensen dem kleinen Fischerdorf zu. Der böige Wind jagte ihm den Regen ins Gesicht, er achtete dessen nicht. Gefüge Donnerstöße folgten den langen Blitzen, die in die wütende See zu tauchen schienen.

Jetzt hatte er die ersten Fischerhütten erreicht, sie schienen ausgestorben zu sein, nur war es ihm, als trüge der Sturm Menschenlaute an sein Ohr, von fern her; wie Aulen klänge's, zerissen von gellenden Klageklängen. Dem Schall eilte er nach, seine Sinne trogen nicht, schon hatte er die letzten Häuser nach der Düne zu genommen. Der Wind schlug ihm nun voll entgegen, vor ihm lag das tobennde Meer, aufgewühlt bis ins Innerste, schäumend sich aufbäumend, wie von geheimen Gewalten zum Kampf gefordert, und am Ufer standen Menschen, riesen und warteten, händertingend, die Augen in die Ferne gerichtet.

Heins scharfer Blick entdeckte ein Boot, weit draußen, von den Wellen gepeitscht; jetzt verschwand es, um im nächsten Augenblick mit doppelter Gewalt abgetrieben zu werden. Menschen saßen darin.

Nur wenige Minuten stand Hein am Ufer, von der Menge nicht beachtet, dann löste er mit festen Griffen ein Boot, zog den Anker ein. Die Menschen wurden aufmerksam, schrien, warteten den angeblich Fremden. Doch er fuhr hinaus, er hatte nichts zu verlieren, sein Mädel hatte ein anderer — was galt's?

Und es wurde ein entsehllicher Kampf mit den entfesselten Gewalten, fast erlähmte ihm die Kraft, er gab sich verloren, aber die Wellen trieben das andere Boot heran, noch ein paar kräftige Schläge und er ... Da kenterte das andere Boot, trieb klobig, zwei Menschen klammerten sich an den Bootsrumpf in Todesangst, völlig erschöpft.

Hein verlagerte die Hände, sein Blick wurde starr, das war doch — er schoß empor, traute seinen Augen nicht — seine Hanne mit — ja, mit dem andern. Wir griff er nach seiner Kehle, da würgte etwas, Haß, grim-miger Haß stieg in ihm auf. — Ich habe sie in meiner Hand, beide, in ihrer Todesnähe, ich — könnte — sie — und ihn — — ertrinken lassen; die letzten Worte schrie er über das brüllende Meer. Und die beiden Schiffbrüchigen erblickten das rettende Boot und riefen: „Hilfe, o Herrgott!“ mit letzter Kraft. Todesfurcht verzerrte ihre Züge.

Die Wellen peitschten unbarmherzig. Es heulte der Sturm.

Die Dunkelheit brach herein, da zog die wartende Menge zwei beluhtlose, völlig durchnäßte Körper aus dem Boot an Land. Der angeblich Fremde folgte, düster die Miene, wandend sein Schritt. Er wurde umringt, Hände streckten sich ihm entgegen, kleine und breite, magere und harte. Er stieß sie zurück, alle, bahnte sich den Weg dem Dorfe zu.

In einer der ersten Hütten am Deich lag ein altes Mütterchen ans Lager gefesselt, da die alten Glieder den Dienst verlagten. Die knochigen Hände streichelten das Haar des bärtigen Mannes, der am Bett hockend seinen Kopf in die Kissen wühlte. „Warum habe ich sie gerettet?“ stöhnte er. „Weil sie mich betrog mit dem andern, ging ich in die Fremde. Und nun komme ich heim und rette sie — dem andern.“ Und der große, starke Mann weinte wie ein Kind.

„Hein,“ bat da eine rauhe Stimme und eine Hand legte sich schwer auf seine Schulter. Hein rührte sich nicht. „Ich lasse dir die Hanne, schau, ich war ihr doch gut, sie folgte mir auch, aber — nun — sollst du sie auch haben, wo du sie doch gerettet hast.“ Und Klaus Jürgens bettete, es wurde ihm nicht leicht.

Zur Tür hinaus, unbemerkt, wie er gekommen war, schlich er sich von dannen. Hein war wie versteinert.

Andern Tages spülten die Wellen eine Leiche auf den Strand, dann läuteten die Glocken der kleinen Kirche zu Klaus Jürgens letztem Geleit.

Nicht hinter dem Garg Schritt die Hanne, neben ihr Hein, schweren Schritts, finster vor sich hindröhnend.

„Hein,“ sprach die Hanne und schob ihre Hand in die seine, „grolst du mir noch?“

Ich wünschte, ich könnte alles ungeschehen machen und dich heimführen, aber so — — so kann ich es nicht, nun gar nicht mehr, wo der Klaus das für mich tat.“

Und sie sprach leise, eindringlich: „Daß uns warten, Hein, die Zeit wird es weisen, ob die Klust zwischen uns noch zu überbrücken geht; aber laß mich dir dienen, sieh, dein Mütterlein ist schwach und alt und ich bin dir so viel Dank schuldig.“

Vom Friedhof gingen sie heim, Hand in Hand. Hein Jensen brachte seiner Mutter eine treue Pflegerin.

Das Alter der Frau.
Von Meta Kasten.
(Nachdruck verboten.)

Wenn im Frühling der Ruckruf ruft, so zählen abergläubische Leute, wie oft der Glücksvogel ruft, um dadurch zu erfahren, wieviel Lebensjahre ihnen noch beschieden sind. „Wie lange habe ich noch zu leben?“ Wer hätte sich das nicht schon irgend einmal gefragt? Wem hätte die Frage nicht schon schwer genug auf der Seele gelegen, ohne daß er eine Beantwortung durch eine Wahrsagerin oder Zigeunerin gesucht hätte? Wahrsagerinnen oder Zigeunerinnen aber können auf diese Frage nie eine genügende Antwort geben und wollen es auch nicht.

Aber die Wissenschaft ist in der Lage, auf diese wichtige Frage eine Antwort zu geben, freilich nicht eine solche, die für den einzelnen gelten kann, sondern nur eine allgemeine. Sie kann die „Ausfichten“ bestimmen, die einer hat, noch weiter zu leben, wenn er ein gewisses Alter schon erreicht hat, und sie hat festgestellt, daß in der Lebensdauer die Frauen den Männern entschieden „über sind“; denn die mittlere Lebensdauer des Weibes übertrifft die des Mannes ganz bedeutend. So hat zum Beispiel ein Knabe bei der Geburt das Lebensrecht oder die Lebensausficht auf 43,7 Jahre, das Mädchen dagegen die auf 47,2 Jahre alt zu werden. Hat ein Knabe das Alter von 10 Jahren erreicht, dann verspricht ihm die Durchschnittslebensdauer, 59 Jahre alt zu werden, dem Mädchen aber wird ein Alter von 61,1 Jahren in Aussicht gestellt. Wenn ein junger Mann sein zwanzigstes Lebensjahr erreicht, dann spricht ihm die Statistik noch weitere 40,3 Lebensjahre zu, der Jungfrau aber — die aber in dem Alter schon eine Frau sein kann — bleiben noch weitere 42,7 Jahre zu leben. Sie kommt also stets, wenn sie am Leben hängt, besser weg als der Mann.

Betrachtet man nun die Lebensdauer der Frau von diesem Standpunkt aus, so kommt man zu dem folgenden Ergebnis: Bei tausend Kindern weiblicher Geschlechts, die lebend auf die Welt kommen, überleben nur 773 das zehnte Jahr, weitere 32 sterben vor dem zwanzigsten Jahr. Das Alter von 30 Jahren erreichen nur 700 und dann nimmt die Durchschnittszahl der Lebenden schnell ab. Trotzdem erreichen immer noch 115 das Alter von 80 und 13 dasjenige von 90 Jahren.

Sehr häufig wird die Frage aufgeworfen, ob einer im nächsten Jahre noch leben wird oder nicht. Auch darauf gibt die Statistik eine bedingte, sehrreiche Antwort. Auch bei der Geburt eines Mädchens sind die Lebensausfichten 7:1, das heißt, von acht Kindern ist immer eins dem Tode verfallen. Mit fünf Kindern sind die Ausfichten, noch ein weiteres Jahr zu leben, schon erheblich besser. Da wird der unerbittliche Tod von 127 nur noch ein Mädchen dahintraffen. Noch besser werden die Ausfichten mit 10 Jahren. Hier erreicht die Wahrscheinlichkeit ihren Höhepunkt, denn nur ein Mädchen von 59 wird das erste Jahr nicht mehr erreichen. Langsam sinken dann wieder die Ausfichten. Bei zwanzig Jahren muß von 203 jungen Mädchen eines darauf rechnen, im kommenden Jahre zu sterben. Mit 25 Jahren stirbt von 161 eine, bei 30 Jahren ist es von 127 eine, bei 35 Jahren von 108 eine und bei 40 Jahren sogar schon eine von 95, die der Tod in einem Jahre abberufen wird.

Da es für ein Mädchen in seinem Leben keine wichtigere Frage gibt als die, ob es das heiratsfähige Alter erreichen werde, so bleibt uns auch darauf die Statistik die Antwort nicht schuldig, denn sie sagt uns, daß von 100 Mädchen 75 das Alter von 18 Jahren erreichen, während 25 vorzeitig sterben.